

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit in Slowenien

Schriftleitung und Verwaltung: Presernova ulica 5, Telephon Nr. 21 (interurban)

Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganz-

jährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 101

Velje, Sonntag, den 29. Dezember 1929

54. Jahrgang

Zum neuen Jahr

Ein neues Jahr ist wieder heraufgezogen und es ist nicht anzunehmen, daß die Abschiedsgefühle für das alte, die Glückwünsche für das neue, die Form, in welcher das alte Jahr verabschiedet und das neue begrüßt wird, viel anders wären als in den Silvesternächten der jüngst vergangenen Jahre auch. Ein Jahr ist eben nicht lang, und wenn sich für manchen einzelnen Menschen und für viele Familien in diesem Jahre auch alles geändert haben mag, leider meistens nur zu Traurigerem, für die Allgemeinheit der Menschen schreitet im Zeitraum eines Jahres die Geschichte nicht sehr weit vor.

Und doch: gerade im hinabgelaufenen Jahre 1929 ist auch darin, was Geschichte genannt werden kann, einiges vorgekommen, was an seinem Ende unsere Betrachtung herausfordert. Da ist vor allem die allgemeine Weltlage. Die Institution des Völkerbundes, die lange mit reichlichem Nachsehen betrachtet wurde, hat in diesem Jahre einige Fortschritte gemacht. Es geschah dies nicht direkt, aber doch im Zusammenhang mit der Idee des allgemeinen Friedens, die er verkörpert. Da ist der amerikanische Antikriegspakt, der, wenn sich auch seine fernöstlichen Unterfertiger, Russen und Chinesen, durch ihn nicht behindern ließen, ein beachtliches Kriegsschießen in der Mandschurei zu veranstalten, dennoch wieder eine Hemmung mehr für näher gelegene Kanonenrohre darstellt, die auch leicht losgehen könnten. Ferner tagten in diesem Jahr die große Reparationskonferenz in Paris und jene im Haag. Die Meinungen über ihren Effekt, der zur Zeit übrigens noch nicht feststeht, mögen geteilt sein, es bleibt aber ein historisches Verdienst des großen deutschen Staatsmannes Dr. Stresemann, es dahin gebracht zu haben, daß sich die ehemaligen Feinde sozusagen als gleichberechtigte Partner an den grünen Konferenztischen setzten und nicht mehr mit astronomischen

Zahlen in der Frage der Tributzahlung von Seite jener Partei, die den Weltkrieg verloren hat, herumwarfen. Mit dem Namen Stresemann kommen wir aber auch gleich zum Verlustkonto des Jahres 1929. Daß dieser Mann, der bis zu seinem Tode heroisch für die Sache seines Volkes kämpfte, gestorben ist, müssen besonders auch wir nationale Minderheiten schwer beklagen. Denn nicht zuletzt zu unserem Nutzen setzte er seine glänzenden staatsmännischen Arbeitsleistungen ein. Wenn sich heute die Minderheitenfrage nicht mehr von der Tagesordnung der Weltpolitik absetzen läßt — schon diese Tatsache allein bedeutet für uns alle einen nicht zu unterschätzenden Schutz — so ist dies in erster Linie das Verdienst dieses deutschen Reichsaußenministers. Seine Betrachtung der Minderheitenfrage, deren prägnante und unabstreifbare Grundlagen er oft in den höchsten Versammlungen dargelegt hat, ist ein fester Bestand der großen Politik geworden. Wir müssen leider bezweifeln, ob gegenwärtig ein Politiker in Europa existiert, der in Hinkunft mit gleich großer Autorität und mit gleichem warmen Schwung diese Sache wird vertreten können. Also besonders auch den nationalen Minderheiten hat der Tod ihren besten Anwalt entzogen.

In unserem Nachbarlande Oesterreich, das uns allen begreiflicherweise am nächsten von allen Ländern steht, ließ sich das Jahr 1929 nicht erfreulich an. Die Zwangsjade, die eine wüste, unübersehbare Revolutionszeit dem österreichischen Volk mit seiner bisherigen Verfassung übergezogen hatte, war so unerträglich geworden, daß die Gefahr bestand, sie werde gewaltsam mit Bürgerkrieg und Blut gesprengt werden. Zum Glück nicht nur für diese alpenländische Republik, sondern für den gesamten Frieden von Europa nahm ein an Tatkraft überragender Staatsmann, der jetzige Bundeskanzler

Schober, die brenzliche Sache in die Hand und es gelang ihm das Wunder, die Gegner zu einer einverständlichen Reform der Verfassung zu veranlassen. Freilich ist auch diese kein Ideal, aber sie ist ein Anfang, dem die Vaterlandsliebe zweifellos noch Verbesserungen hinzufügen wird.

Was uns aber am meisten interessiert, ist unser liebes Jugoslawien. Da sah es vor einem Jahr schlimm genug aus. Wir wollen uns nicht mit prophetischen Federn schmücken, aber wenn wir unseren Neujahrsartikel vor einem Jahre durchlesen, so zeigt er uns doch, daß es bei uns, wenn wir Glück hatten, gar nicht anders kommen konnte, als es dann gekommen ist. Wir lesen da: „Die Staatskrise stolpert auf den Rücken von Parteinteressen in einem giftigen Kreis rundum. Das Jubiläumjahr hat uns den Ausweg nicht gebracht. Als das stürmischste, verhängnisvollste Jahr des Jahrzehnts der Krisen geht es zu Ende. Hat vielleicht das Schicksal im neuen Jahr einen Tag eingezeichnet, welcher den inneren Frieden irgendwie besiegeln wird? Man weiß es nicht. Das eine ist sicher, das Mähgebendste, die Wirtschaft, schreitet nach einer Erlösung. Wenn sie im heraufziehenden Jahr 1929 erfolgen wird, dann ist es als das endlich gekommene Glücksjahr zu begrüßen, als das Jahr, von dem ab erst der Aufstieg unseres Staates und seiner Bürger wird gezählt werden können.“ So schrieben wir am 30. Dezember 1928, also in einer Zeit, in der wir noch keine Ahnung hatten, daß schon der sechste Tag des neuen Jahres, der 6. Jänner, als jener Tag eingezeichnet war. Wenn wir ehrlich vor uns selbst sind und objektiv, wenn wir uns der in vielen Jahren angewöhnten politischen Betrachtungsweise, die in unserem jungen Staat, wie wir es ja selber erlebten, so viel Unglück und Schaden angerichtet hat, entschlagen können, dann müssen wir offen lagen: Ja, der 6. Jänner war der vom Schicksal eingezeichnete Glückstag, ein Glückstag in der zwölften Stunde. Wo ist heute der Hexentanz der Parteien?

Gigantenarbeit unter Tag

Die Jahresproduktion des Welt-Bergbaues

Von Dr. M. Feldmann

Nur wenige wissen, wie außerordentlich groß der Bedarf der Weltwirtschaft an Kohle, Metallen und anderen Mineralien ist, welche wahrhaft gigantische Arbeit jahraus, jahrein in den Bergwerken geleistet wird. Allein die Weltproduktion an Kohle belief sich im Jahre 1927 trotz des großen nord-amerikanischen Kohlenstreiks auf 1276 Millionen Tonnen. Lückenlos zusammengeschichtet ließen sich aus diesen riesenhaften Kohlenmengen 68 bis 70 Pyramiden von der Größe der des Cheops bei Gizeh, der größten des alten Pharaonenlandes, aufbauen. Wenn man sich aber die 1276 Millionen Tonnen Steinkohle, die eine kompakte Masse von mehr als 900 Millionen Kubikmeter bilden, zu einer einzigen Pyramide zusammengetürmt denkt, so würde diese bei einer Höhe von 525 Meter eine Fläche von einem ganzen Quadratkilometer bedecken. Leider ist das Deutsche Reich, das an der Kohlenproduktion der Welt im Jahre 1913 mit über 190 Millionen Tonnen beteiligt war, nach dem Verlust eines Teiles von Schlesien und dem Saargebiet, nur noch mit 156 Millionen Tonnen beteiligt. Der Matador auf dem Kohlenmarkt der Welt sind die Vereinigten Staaten von Amerika, die 260 Millionen Tonnen produzierten.

Geradezu riesenhaft ist seit Jahren auch die Menge des dem Erdboden entnommenen Erdöls oder Rohpetroleums. Sie umfaßte schon vor dem Kriege, im Jahre 1913, nicht weniger als 53,395.000 Tonnen, war aber schon 1927 auf 173,732.000 Tonnen gestiegen und wird sehr bald das Riesenausmaß von 200,200.000 Tonnen erreicht haben. Um die ganze Weltproduktion des Jahres 1927 in sich aufzunehmen, wäre nach genauer Berechnung eine gigantische Zisterne von einem Kilometer Länge, 785 Meter Breite und 250 Meter Höhe erforderlich. Dieser See von Erdöl könnte ein ganzes Dutzend der größten Kriegsschiffe in sich aufnehmen, und auf seinen Boden gestellt, würde im Vergleich mit seinen Ausmaßen selbst der 160 Meter hohe Kölner Dom recht klein erscheinen.

Auch von dem licht- und farbensprühenden Kohlenstoff, den wir Diamant nennen, werden der Erde alljährlich erstaunliche Mengen entnommen, und zwar hauptsächlich durch Bergbau in Südafrika. Könnte man die Diamanten, die dort allein aus den Gruben der De Beers Co. zutage gefördert sind, in der Form einer einzigen großen Diamantrossette vereinigen, so würde diese einen Durchmesser von 1,20 Meter und eine Höhe von 0,5 Meter haben. Sicherlich ist das Gesamtgewicht aller bisher aus Transvaal auf den Weltmarkt gekommenen Diamanten mit 80 Millionen Karat oder 16.000 Kilogramm nicht zu hoch berechnet.

Was die Produktion an Gold anbetrifft, so schätzen Sachverständige bei Zugrundelegung des von allen Münzwerkstätten der Welt angenommenen Standardpreises (2790 Mark für das Kilo) den Wert des zurzeit in den Händen der Menschheit befindlichen Goldes auf mehr als 90 Milliarden Mark ein. Schon seit mehr als zwei Dezennien werden jedes Jahr mehr als 700.000 Kilo von dem begehrtesten Edelmetall zutage gefördert. Um diese Menge auf dem Schienenwege fortzubewegen, wären, wenn man ohne Verpackungsmaterial Goldbarren auf Goldbarren schichtete, mindestens 55 große Güterwagen und zwei schwere Lokomotiven nötig. Zusammengeschmolzen aber würde all dieses Gold einen Würfel von nahezu 3 1/2 Meter Seitenlänge bilden. Von dieser an das Märchenhafte grenzenden Goldausbeute entfallen auf die berühmten „Randminen“ von Transvaal schon seit Jahren reichlich zwei Fünftel, während die Vereinigten Staaten von Nordamerika heute nicht mehr halb so viel Gold liefern, und noch weniger das früher so goldreiche Festland von Australien.

Da wir schon seit einem halben Jahrhundert in das Zeitalter des Stahls und des Eisens eingetreten sind, kann man sich wohl denken, wie groß der Bedarf der Weltwirtschaft an Eisenerzen ist. Im Jahre 1927 wurden 84,600.000 Tonnen Roheisen und 100,500.000 Tonnen Stahl auf der ganzen Erde gewonnen. Die riesenhafte Stahlmasse entspricht

Wo all die Giftgase, die dem Staat den Atem raubten, wo die mit großartigen Phrasen die Staatsbürgerschaft beständig in Schrecken und verneinender Aufregung erhaltenden Parteiführer? Alles von einer starken Hand weggewischt, ausgelöscht. Daß diese starke Hand gerade dem höchsten Mann im Staate gehörte, dem König, der mit hoher staatsmännischer Weisheit seine richtige Stunde wahrnahm, dafür mögen alle Bürger dieses schönen Landes dem Herrgott danken. Denn nur er, der die höchste Autorität der Gesetze und der Ordnung verkörpert, konnte einen derartigen Umschwung in Ruhe und Frieden herbeiführen. Ruhe und Frieden aber, die wir alle am meisten brauchten, wir hatten übergenug Unfrieden und Unruhe gehabt, wollte eben die Tat vom 6. Jänner auf die Dauer herbeiführen. Deshalb begehen wir heuer Silvester mit dem Bewußtsein, daß das alte Jahr 1929 für uns ein historisches Jahr gewesen ist, in dem endlich die Grundlagen geschaffen wurden für eine glückliche Entwicklung dieses unseres Heimatstaates, an der wir alle das aufrichtigste Interesse haben müssen.

Politische Rundschau Inland

Ministerpräsident General Živković über wichtige Fragen

In der Weihnachtsnummer der Zagreber „Novosti“ veröffentlicht der Beograder Berichterstatter des Blattes, Branko Strazičić, Bruchstücke aus einem Gespräch mit dem Ministerpräsidenten General Živković. Ueber seine wichtigsten Lebensgrundsätze sagte General Živković: Die Erfahrung des Lebens hat mich gelehrt, daß man niemals auch nur ein Haarbreit von den Grundsätzen und dem Programm abweichen darf, die zu dem gesteckten Ziele führen. Diese Erfahrung habe ich im Privatleben, auf dem Schlachtfelde und in meiner ganzen bisherigen Tätigkeit gemacht. Ich bin überzeugt, wenn man auch nur im geringsten von dem Programm und den Grundsätzen abweicht, gerät der ganze Erfolg in Frage. Ueber die allgemeine Lage im Lande sagte General Živković: Wie Sie sehen, lauten alle Berichte übereinstimmend dahin und Sie sehen es auch selbst wie jeder andere, daß das Volk mit der bisherigen Arbeit der Regierung zufrieden ist. Wir haben einen Staat und ein Volk. Beide stehen in jeder Hinsicht im richtigen Verhältnis zueinander. Das Volk ist gut, edel, fleißig und diszipliniert. Jetzt ist unsere größte Sorge auf die Kräftigung des Landes und auf seine günstige Weiterentwicklung gerichtet. Wir glauben alle und müssen alle an die glückliche Zukunft unseres Volkes und unseres Staates glauben. In einem dritten Bruchstück befaßt

einem würfelförmigen Stahlblock von mehr als 230 Meter Seitenlänge. Denkt man sich auf diesen Würfel das deutsche Reichstagsgebäude in seiner ganzen Größe aufgestellt, so würde es sich auf ihm wie eine zierliche Nippssache ausnehmen. Den Hauptanteil an der Weltproduktion von Stahl haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit fast der Hälfte, nämlich 45.300.000 Tonnen zu verzeichnen. Dann folgt Deutschland mit einer Produktion von nur 16.300.300 Tonnen, wozu allerdings noch die des Saargebietes mit 1.900.000 Tonnen hinzurechnen ist.

Einen geradezu riesenhaften Umfang hat auch der Kupferbergbau der Erde in unserer Zeit erlangt. Stellte sich 1913 schon sein Ertrag auf 1.025.000 Tonnen, so lieferte er 1926 1.479.500 Tonnen von dem für die elektrische Industrie so wichtigen roten Metall. Davon entfielen auf das Gebiet der Nordamerikanischen Union allein 78,7 Prozent, während der altberühmte Mansfelder Bergbau nur noch mit 1,4 Prozent zur Kupferproduktion der Welt beitrug. Ein in seinen Ausmaßen dieser letzteren entsprechender Kupferbarren würde, bei 200 Meter Länge und 100 Meter Breite, eine Höhe von mehr als 70 Meter, also die eines hohen Kirchturms besitzen.

Ist auch das Silber als ein in seinem Wert schwankendes, nur noch zum Prägen von Scheidemünzen verwendetes Edelmetall, als ein entthronter Weltbeherrscher zu bezeichnen, so wird es doch noch

sich der Ministerpräsident mit der Frage der Außenanleihe: Eine Anleihe, lassen Sie das! Was nützt das uns? Wir könnten eine Anleihe abschließen, wir wollen aber nicht. Wir haben darnach kein Bedürfnis, Gott sei Dank, daß es so ist. Auf dem internationalen Geldmarkt sind heute die Bedingungen für die Aufnahme einer Anleihe im allgemeinen ungünstig. Möglicherweise würde eine Anleihe der Regierung als Kellame guten Dienst tun. Wir sind aber sehr weit davon entfernt, solche Mittel in Anspruch zu nehmen. Die Regierung arbeitet für den Staat und für das Volk, nur für dessen Vorteil und Gedeihen. Heute eine Anleihe abzuschließen, besonders wenn dies nicht nötig ist, wäre ein nicht wiedergutzumachender Fehler gegenüber dem Vaterlande. Der Staat lebt von seinen normalen Einkünften und er kann davon leben, wovon sich jeder überzeugen kann. Wozu sollen wir uns bei der heutigen ungünstigen Marktlage Lasten aufbürden, wie Sie eine Anleihe bedeuten würde, welche unter den heutigen Verhältnissen abgeschlossen werden würde? Die normalen Staatseinkünfte sind sogar so groß, daß sie die Durchführung vieler öffentlichen Arbeiten ermöglichen, bei denen das Volk zu Verdienst kommen kann. Wenn die sachlichen Bedingungen für eine Anleihe günstiger sein werden, dann werden wir vielleicht eine solche aufnehmen, um größere Investitionsarbeiten durchzuführen. Vorläufig aber, glauben Sie mir, haben wir weder Zeit noch das Bedürfnis, über eine Anleihe auch nur zu reden.

Dr. Maček verhaftet

Die Zagreber Polizei war darauf gekommen, daß neben der Geheimorganisation, welche die Ermordung Toni Schlegels und zweier Polizeidetektive verschuldet hat, noch eine Organisation bestehe, deren Mitglieder sich aus den Reihen der früheren radikalanischen Jugendbündler rekrutierten. Am 13. Dezember wurden infolge vertraulicher Anzeige einige Höllenmaschinen ausgeforscht, welche zu einem Anschlag auf den Eisenbahnzug der kroatischen Huldigungsdeputation, ferner auf den Feiertagesdienst am 17. Dezember in der Zagreber Kathedrale und, wie man glaubt, auch auf die Galaunterhaltung der Offiziere im Hotel „Eplanade“ zu Ehren des Geburtstag des Königs hätten dienen sollen. In diesem Zusammenhang wurden mehrere Personen verhaftet, darunter der pensionierte Oberstleutnant Begić und der ehemalige Führer der Radikalaner nach Rabić Tod Dr. Vlado Maček, welcher angeblich die Terrororganisation durch Geld unterstützte. Dr. Maček leugnet bisher jede Schuld.

Ein Finanzinspektorat in Maribor

Der Finanzminister hat die Errichtung eines Finanzinspektorates in Maribor angeordnet, das die Steuerverwaltungen in Maribor, Celje, Ptuj, Dolnja Lendava, Murska Sobota, Slovenjgradec, Sočanj, Ronjice, Slovenska Bistrica, Smarje pri Selsah und Rogatec umfassen wird.

in erstaunlich hohen Mengen gewonnen. Die Silberproduktion der Welt ist von 6.964.818 Kilogramm im Jahre 1913 auf 7.887.446 Kilogramm im Jahre 1926 gestiegen, also auf 78.874 Doppelzentner. Die erste Stelle als Lieferant des weißen Edelmetalls auf dem Weltmarkt nimmt heute Mexiko mit 3.057.260 Kilogramm ein. Dann folgen die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 1.949.392 und Kanada mit 695.861 Kilogramm.

In verhältnismäßig nur geringem Umfang hat sich die Zinngewinnung der Welt in den letzten Jahrzehnten gesteigert, trotz der unaufhaltbaren Preissteigerung auf dem internationalen Metallmarkt. Das liegt vor allem daran, daß die Lagerstätten des Zinnsteins sich auf wenige Gegenden der Erde beschränken, die teils, wie die des Erzgebirges, schon erschöpft sind, teils einer schnellen Erschöpfung entgegengehen. Im Jahre 1926 erstreckte sich die Weltproduktion an Zinn auf 144.000 Tonnen, entsprechend einem Barren von 19.700 Kubikmeter Inhalt. Mehr als neun Zehntel von allem in der Weltwirtschaft heute gebrauchten Zinn kommen von der Halbinsel Malakka und aus Niederländisch-Indien.

Sehr zugenommen seit dem Weltkriege hat die Gewinnung von Blei. Sie umfaßte schon 1926 insgesamt 1.602.500 Tonnen. Davon entfielen auf die Vereinigten Staaten allein 724.800 Tonnen, auf Mexiko 200.400 Tonnen, auf Kanada 128.700

Das Gesetz über die Hebung der Viehzucht und das Forstgesetz unterschrieben

Am 23. Dezember hat S. M. der König das Gesetz über die Hebung der Viehzucht und das Forstgesetz unterschrieben.

Ausland

Die Volksabstimmung in Deutschland

Die Volksabstimmung zufolge des Hugenberg'schen Volksbegehrens gegen den Youngplan, welche am vergangenen Sonntag ohne Zwischenfälle in Deutschland durchgeführt wurde, hat weitaus mehr Stimmen ergeben, als sich seinerzeit Stimmberechtigte in die Listen des Volksbegehrens hatten eintragen lassen, nämlich 5.825.082 Stimmen. Da aber der Volksentscheid 21.055.586 Ja-Stimmen hätte betragen müssen, ist er trotzdem gescheitert.

Frankreich und die Seeabrüstung

Der französische Gesandte in London hat dem englischen Außenamt eine Note überreicht, in welcher der Standpunkt Frankreichs bezüglich der Abrüstung zur See mit nachfolgenden vier Punkten festgelegt wurde: 1. Die Seeabrüstung ist nur ein Teil der allgemeinen Abrüstung, die der Völkerbund durchführen muß, 2. die Abrüstungen zu Land, zur See und in der Luft sind eine von der anderen abhängig, 3. die dringendsten Notwendigkeiten jedes Staates müssen bezüglich der Seeabrüstung berücksichtigt werden, 4. das Problem muß vom Standpunkt der notwendigen Sicherheitsgarantie für jeden daran interessierten Staat behandelt werden.

Friede zwischen China und Rußland

Am 22. Dezember wurde in Chabarowsk der Vertrag über die Wiederherstellung des alten Standes auf der mandschurischen Eisenbahn von den Delegaten Chinas und Rußlands unterschrieben. Die Chinesen sind auf alle Forderungen Rußlands eingegangen, was einen beträchtlichen Erfolg der Sowjetunion darstellt.

Aus Stadt und Land

Für die Huldigungsdeputation in Beograd haben bereits über 100 Gemeinden des Draubanats ihre Vertreter namhaft gemacht, so daß mit Rücksicht auf die Begrenzung der Zahl der Deputationsmitglieder bei einigen Gemeinden Abstriche an der Teilnehmerzahl gemacht werden sollen. Die Deputation wird von S. M. dem König am 12. Jänner empfangen werden.

Weiße Weihnachten wurden uns heuer noch im letzten Moment beschert. Die Weihnachtsfeiertage waren herrlich schön, zum Teil mit Winter Sonne, aber Donnerstag begann es wieder aus dem

Tonnen, auf Australien 154.600 Tonnen und auf Spanien 149.500 Tonnen.

Auch hinsichtlich der Zintproduktion nehmen die Vereinigten Staaten von Nordamerika die erste Stelle ein. So lieferten sie im Jahre bei einer Gesamtgewinnung von 1.233.400 Tonnen rund 537.000 Tonnen. Stand Deutschland vor dem Krieg noch mit einer durchschnittlichen Jahreserzeugung von rund 250.000 Tonnen Zink da, so ist diese durch den Verlust von Oberschlesien auf 73.700 Tonnen im Jahre 1926 zurückgegangen, während Polen in demselben Jahr mit einer Produktion von 150.000 Tonnen verzeichnet steht.

„Palma“-Quelle ist das beste ungarische Bitterwasser, welches medizinische Autoritäten als ein Heilwasser ersten Ranges empfohlen gegen: Stuhlverstopfung, Magen- und Darmkatarrh, Hämorrhoiden, Verfestung etc. „Palma“ natürliches Bitterwasser wirkt mild und sicher, hilft rasch und erfrischt. Verlangt „Palma“ in Apotheken, Drogen, Spezereigeschäften oder in der Hauptniederlage: Drago Znidarič, Celje, Javno skladišče.

Primarius a. D.
Dr. Eduard Gollitsch
wohnt ab 15. Dezember Glavni trg Nr. 9, II. Stock
und ordiniert dort wie bisher
von 9-11 Uhr vorm. und von 2-3 Uhr nachm.

Haben seine düstere, traurige Note gab. Er wird allen, die dabei gewesen, stets in ergreifender Erinnerung bleiben.

Ein slowenische Stimme über den verstorbenen Dr. Hans Lichtenegger. Der Pjubljaner „Jutro“ schreibt in seiner Folge vom 22. Dezember nachfolgendes zum Hinscheiden Dr. Hans Lichteneggers: Am 20. Dezember drückte nach kurzem Kranksein der allgemein beliebte Arzt in Šoštanj Herr Dr. Hans Lichtenegger seine Augen für immer zu. Er erreichte wohl das ehrwürdige Alter von 80 Jahren, dennoch kam sein Tod nach kurzer Krankheit unerwartet und erfüllte alle, die den edlen Verbliebenen kannten, mit tiefer Trauer. War doch Dr. Lichtenegger ein wahrer Volksarzt! Demokratisch, in scheinbarer Strenge doch äußerst humorvoll und gutherzig. Wie eine edle Frucht: etwas harte Schale, aber ein goldener Kern. Gebürtig war er aus Blagovna bei Celje und kam nach Šoštanj vor 54 Jahren. Selbst war er fast nie krank, stramm und mannhaft übte er seine ärztliche Praxis ununterbrochen während dieser ganzen Zeit aus. Und wie oft eilte er auch in kalten Nächten weit in die Umgebung zur Hilfe. Er war Distrikts-, Eisenbahn- und Krankenlasearzt. Die Freiwillige Feuerwehr von Šoštanj verliert mit ihm den letzten Gründer und den treuesten Wohltäter. Zur 45-Jahrfeier des Vereines wurde er zum Ehrenmitglied ernannt, am 1. Dezember 1927 zeichnete ihn der König für die 50-jährige Tätigkeit beim Feuerwehrverein mit der goldenen Medaille für staatsbürgerliche Verdienste aus. Vor dem Kriege, in jenen Zeiten der nationalen Kämpfe, war Dr. Lichtenegger auch Arzt des Sokol in Šoštanj, kostenlos untersuchte er die Mitglieder und hielt auch Vorträge in dem Turnsaal, obwohl er das Slowenische bloß im Dialekt beherrschte. Auf der gestrigen Hauptversammlung ehrten die Mitglieder deshalb das Andenken des Verstorbenen auf Antrag des Obmanns durch einminütiges Schweigen. Mit Dr. Lichtenegger ist eine markante Persönlichkeit Alt-Šoštanjs ins Grab gelegt worden. Aber noch lange wird in den ganzen Umgebung die Erinnerung an ihn weiterleben.

Ptuj

Silvesterabend des Bettauer Männergesangvereines. Wie alljährlich veranstaltet der Bettauer Männergesangverein am 31. d. M. in den Räumen des Vereineshauses eine große Silvesterfeier. Das Programm umfasst Männerchöre, gemischte Chöre, Quartette, Solovorträge, Wienerlieder mit Schrammelmusik, sowie Musikvorträge des verstärkten Vereinsorchesters. Zur Aufführung gelangt ferner das Singspiel „Die Försterstochter“ von Max von Weinzierl. Mit der Versendung von Einladungen wurde bereits begonnen. Sollte jemand aus Versehen keine Einladung erhalten haben, wolle man dies im Geschäfte der Brüder Slawitsch bekanntgeben bzw. solche dort beheben.

Das Rettungsauto eingelangt. Dieser Tage ist das vor einigen Monaten bestellte Rettungsauto der Freiwilligen Feuerwehr Ptuj eingelangt. Das Auto ist ein Steyr-Fabrikat und ist nach dem neuesten technischen Verfahren für den Krankentransport eingerichtet. Der Wagen soll auf ca. 180.000 Din zu stehen kommen. Am vergangenen Sonntag, das war am 22. Dezember, wurde der Wagen allen Ärzten der Stadt Ptuj zur Besichtigung vorgeführt. Da nun diese schon lange notwendige allgemeine Hilfe endlich in die Wirklichkeit getreten ist, wird das Publikum der Stadt wie auch der Umgebung dringend gebeten, bei verschiedenen Anlässen stets der Wehr zu gedenken und dem Rettungsautofond der Feuerwehr ergiebige Unterstützung angebedeihen zu lassen.

Geschäftsüberfiedlung. Herr Viktor Rodella ist dieser Tage mit seiner Schlosserei in das eigene Haus in Ptuj, Joze Bošnjakova ulica 12, überfiedelt.

Gegen das Fluchen. Laut einer neuen Verordnung ist jedes Fluchen und unanständige Benehmen in den Gasthäusern seit 1. Jänner 1930 streng unterzagt. Zuwiderhandelnde werden sehr streng bestraft werden. Wie man weiter erfährt, muß in jedem Gastlokal ab 1. Jänner 1930 an sichtbarer Stelle die Warnungstafel mit der Aufschrift: „Ne preklinaj! Ne govori nespodobno!“ (Nicht fluchen! Nicht unanständig reden!) angebracht sein. Solche Tafeln sind bereits in der hiesigen Buchhandlung W. Blante erhältlich.

Zu dem Mord bei Sv. Urbani wird uns noch berichtet: Am Sonntag, dem 15. d. M.,

um 1/2 6 Uhr früh verließ der 70-jährige Besitzer Johann Alt sein Wohnhaus in Janjetovcen, um nach Sv. Urbani zu Frühmesse zu gehen, und zwar ging er allein, nicht wie sonst mit seiner Gattin Lisa. Am Rückwege aus der Kirche äußerte sich Alt gegenüber seinem Begleiter, dem Anecht Johann Dplat, daß er seinen „Gebietler“ zuhause belassen habe. Kurz nach der Kirchentrückkehr erschien Alt beim nächsten Nachbarn Brodnjat mit der Botschaft: „Jemand hat mein Weib erschlagen!“ Als der 17-jährige Besitzersohn Brodnjat dem Alt folgte, fand er im Wohnzimmer des Alt neben der Türe die gräßlich zugerichtete Lisa Alt in einer Blutlache liegen, stöhnend und röchelnd, aber noch am Leben. Rasch herbeigeholte andere Nachbarn konnten leider nicht mehr helfen, da das Opfer vor den Augen der Anwesenden starb. Alt selbst hatte sich aber unterdessen im Stalle mit Viehwartung befaßt und zeigte keinerlei feilsche Aufregung, gerade als ob in seinen Hause nichts vor sich ginge. Erst später, als er sich von dem sicheren Tode seiner Gattin überzeugt hatte, zeigte er einen Krampfen mit blutigem Stille den Anwesenden vor, mit dem, wie er sagte, jemand, während er in der Kirche war, sein Weib erschlagen habe. Uebrigens hat die sofort verständigte Gendarmerie aus Sv. Urbani noch einen zweiten blutigen Krampfen und einen blutigen Hammer am Tatorte vorgefunden. Alle Umstände sprechen dafür, daß der Täter seine schreckliche Tat schon vor dem Rückkehr wider sein Erwarten lebte, muß er ihr noch einige Hiebe versezt haben, damit das Ziel erreicht würde. Was den Täter zu dieser schweren Tat bewogen hat, ist eigentlich nicht bekannt. Streitigkeiten sind zwischen den beiden wohl öfters vorgekommen, doch hatte die Feindschaft nach außen hin keinen kritischen Charakter. Der Mörder wurde bereits dem Kreisgerichte Maribor überstellt, wo er sich vor dem Senat wird verantworten müssen.

Verhaftung zweier langgesuchter Diebe.

Der hiesigen Polizei ist es gelungen, am Sonntag zwei schon lange gesuchte Individuen auszuforschen und dem Gerichte zu überstellen. Es sind dies ein gewisser Anton Zrner, von Beruf Bäckergehilfe, geboren am 15. Februar 1901 in Zgorni Rašlje, Bezirk Pjubljan, und sein Komplize Johann Bahčič, von Beruf Arbeiter, geboren am 4. Dezember 1907 in Masa Dolnja, Bezirk Krško. Beide übernachteten von Samstag auf Sonntag im Gasthose „Slon“, wo sie sich durch falsche Meldung verdächtig gemacht haben. Als am Morgen die Polizei erschien und die Verhaftung der beiden vornehmen wollte, benützte der eine die Gelegenheit, entriß sich der Polizei und lief durch die Joze Bošnjakova ulica und Milošičeva ulica bis zur Lederfabrik Potočnik, wo ihm der Weg durch einen Gartenzaun versperrt war. Kurzentschlossen begab er sich in die Drau, wo er bis zu den Anien im Wasser watend weiter flüchtete. Der Wachmann Kovatec ging auch hier dem Ganner nach, welcher sich unterdessen in das Haus Trešof geflüchtet hatte und sich dort in einem Zimmer verstecken wollte. Hier wurde er jedoch verhaftet und gleichfalls auf die Polizei befördert. Die vorgefundenen Rucksäcke und eine Aktentasche brachten verschiedene gestohlene Sachen zu Tage, darunter auch Gegenstände, die aus den seit letzterer Zeit in unserer Umgebung verübten Einbrüchen herkommen. Auch drei Revolver, darunter zwei Browning-Pistolen, scharf geladen mit offener Sperrklappe, fand man im Besitze der Verhafteten. Nach dem polizeilichen Verhör wurden beide dem Gerichte eingeliefert.

Ormož

Zum Ableben des Herrn Dr. Alois Heiß wird uns noch geschrieben: Wieder hat der unerbittliche Tod einen aus unseren Reihen genommen. Am 16. Dezember starb hier der bis in sein hohes Alter von 83 Jahren unermüdblich tätige Stadt- und Distriktsarzt Herr Dr. Alois Heiß. Er hat seinen schweren Beruf immer sehr ernst genommen. In jeder Jahreszeit, bei jedem Wetter und zu jeder Stunde der Nacht konnte er meilenweit zu den Kranken eilen. Wie vielen, die fast schon mit dem Tode rangen, brachte er Rettung und allmähliche Genesung! Seine aufopfernde Pflichttreue aber galt nicht etwa nur den Wohlhabenden, sondern erst recht den Armen, denen er seine ärztliche Hilfe in echt christlicher Nächstenliebe angebedeihen ließ. Herr Dr. Heiß kam vor vierzig Jahren in unsere Stadt, nachdem er schon über zehn Jahre anderwärts gewirkt hatte; er war demnach mehr als ein halbes Jahrhundert für die leidende Menschheit tätig, getreu dem Dichterworte: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“ In dem vor 80 Jahren vom

Deutschen Ritterorden hier erbauten Krankenhause entfaltete Dr. Heiß seine segensreiche Tätigkeit, bis er bald nach dem Umsturze diese Stelle verlassen mußte. Bis zu diesem Zeitpunkte war er auch Mitglied des Gemeinde- und des Sparlaseauschusses, sowie verschiedener deutscher Wohltätigkeits- und Geselligkeitsvereine. Beispielgebend war auch seine wahre, tiefe, jeder Frömmerei abholde Religiosität. Am 19. d. M. wurde dieser edle Menschenfreund von einer riesigen Menge zu Grabe geleitet. Der hochw. Herr Prior des Deutschen Ordens aus Pjubljan schritt inmitten von fünf Geistlichen dem Sarge voran und hielt nach der Einsegnung eine tief empfundene, zu Herzen gehende Grabrede. Auch Herr Dr. Hrovat sprach rührende, von kollegialem Geiste durchwehte Abschiedsworte, u. zw. im Namen der Nerzetkammer sowie im eigenen Namen. Als letzter Gruß aber erklang ein ergreifender Trauerchor. Wir brauchen wohl nicht zu betonen, daß sich der Familie und allen übrigen Angehörigen des Heimgegangenen unsere aufrichtige Anteilnahme zuwendet.

Kočevoje

Vortrag. Am 24. November und 8. Dezember l. J. hat der Herr Bezirksförster aus Novo mesto in der Volksschule zu Unterwarmberg je einen zweistündigen sehr lehrreichen Vortrag über Waldwirtschaft abgehalten. In verständlicher und anregender Weise hat der Herr Vortragende den Anwesenden belehrende Aufklärungen und recht praktische Winke über die Erziehung, Pflege, Schutz und Nutzen des Waldes gegeben. Es wäre nur zu wünschen, daß die gegebenen Belehrungen und Anregungen von den Waldbesitzern auch beherzigt und allseits befolgt werden und der Erziehung und Pflege, besonders aber dem Schutz des Waldes mehr Sorgfalt zugewendet wird als bisher, dann wird auch auf den mehrfach fast schon kahl gestockten Waldflächen bald wieder ein kräftiger Jungwald emporkommen.

Unglücksfall. Der Keuschler Alois Mišče aus Unterwarmberg hatte sich einen Kohlenmeiler errichtet, um sich durch den Verkauf von Holzkohle etwas zu verdienen. In der Nacht vom 14. auf den 15. Dezember war er wieder bei seinem Meiler beschäftigt. Da es regnete und auch ziemlich kalt war, hat sich Mišče, jedenfalls um sich zu erwärmen, auf den Kohlenmeiler gelegt. Dabei ist er wahrscheinlich eingeschlafen und im Schlafe durch den Rauch und die aufsteigenden Gase erstickt. Da infolgedessen der Kohlenmeiler von niemanden mehr betreut wurde, fing er Feuer und dem Mišče sind Kopf und Hände fast vollständig weggebrannt. Auch der übrige Körper war ganz geröstet. In diesem Zustande wurde er am nächsten Tage von zwei Männern aufgefunden, welche ihn vom brennenden Meiler herunterholten und in das Dorf brachten, wo er auf dem Friedhose beerdigt wurde. Der auf so schreckliche Weise Verunglückte hinterläßt eine Witwe ohne Kinder.

Zagreb

Silberne Hochzeit. Am 25. Dezember feierten der angesehene Kaufmann Herr Franz Thaller in Zagreb und seine Gemahlin Frau Luise Thaller geb. Puschenjal das Fest der silbernen Hochzeit. Herzlichste Glückwünsche!

Silberne Hochzeit. Am 26. Dezember feierten Herr Franz Borowiz, Generalvertreter der Vereinigten Glasfabriken in Zagreb, und seine Gemahlin Frau Sophie Borowiz das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Dem allseits beliebten Jubelpaare unsere herzlichsten Glückwünsche!

Schrifttum

Jožo Palatos, „Priredni Almanah Jugoslovenskog Vlodna“. Unser gewiß nicht übermäßig reich beschickter Büchermarkt ist endlich ein neues epochales Werk bereichert worden, um ein Buch, nicht nur über sämtliche Zweige jugoslawischer Wirtschaft, sei es nun Handel, Verkehr, Geld- und Finanz- bzw. Sozialpolitik, sei es Land- oder Forstwirtschaft bzw. Berg- und Hüttenwesen in unserem Staate — statistisch und überhaupt in jeder Beziehung aufschlußgebend, kurz, das erste und einzige Standardwerk über Jugoslawiens Wirtschaft im allgemeinen wie im besondern. Seit dem Bestande unseres Königreiches arbeitet der Verfasser an diesem im wahrsten Sinne des Wortes

auffeherregenden wirtschaftlichen Standardwerk; kein trockener Gelehrter, sondern ein im Mittelpunkt unseres Wirtschaftslbens stehender Mann, der bekannte Volkswirtschaftler und Sozialpolitiker Herr Jojo Lakatos, ein Journalist von Format. Mit diesem Werk wurde nicht nur den wirtschaftlichen Faktoren Jugoslawiens ein jederzeit willkommener Nachschlagebehelf zur Hand gegeben, sondern das Werk wird auch allen irgendwie mit unserer Wirtschaft verbundenen Industriellen, Kaufleuten oder Agrariern im Ausland als unentbehrliches Nachschlagewerk ebenso wertvolle Dienste leisten wie es auch für jeden Wissbegierigen auf wirtschaftlichem Gebiete in Jugoslawien einen überaus wichtigen Lernbehelf bilden wird. Das Werk gliedert sich in zehn große Abschnitte, deren jeder einzelne die verschiedenen Gebiete jugoslawischen Wirtschaftslebens erschöpfend und tatsächlich mit offenen, unbeeinflussten Augen gesehen behandelt. Ausgehend von den wirtschaftlich besonders bedeutsamen Jahren des Weltkrieges gibt das Werk eine peinlich genaue, wahrheitsgetreue Darstellung der wichtigsten Veränderungen seit diesem Zeitpunkte auf jedem Gebiete der Nationalökonomie, Sozialpolitik, aber auch in geographischer wie auch geopolitischer Beziehung. Natürlich gibt es ebenso erschöpfend Ausschluß über sämtliche landwirtschaftliche Belange in unserem Staate, von der anbaufähigen Oberfläche, Ausnützung und Ausnützbarkeit derselben bei Berücksichtigung jedes einzelnen unserer wichtigsten Agrarprodukte angefangen bis zur Vieh- und Geflügel-, Seidenraupen- und Bienenzucht. Weiters behandelt es ausführlich unser gesamtes Forstwesen, sowie den Handel mit Forstzeugnissen, ferner unser Berg- und Hüttenwesen, alles jedoch getrennt nach Vorkommensgebieten. Unserer gesamten Industrie ist natürlich ein besonders eingehendes Kapitel gewidmet, das sich wiederum in 10 Unterabteilungen gliedert, in denen es sich eingehendst mit sämtlichen Zweigen unseres Industrielebens befaßt. Daran schließt sich je ein Kapitel über Handel und Verkehr, worauf der Verfasser zum Schluß noch je einen Abschnitt dem staatlichen Finanzwesen, ferner dem Geld- und Genossenschaftswesen in Jugoslawien sowie sozialpolitischen Belangen widmet. Der neue Almanach, der rund 600 Seiten Großformat umfaßt und sowohl buch- wie reproduktionstechnisch (über 500 Tabellen, Graphiken und Bilder) einwandfrei hergestellt und auf das vornehmste ausgestattet ist, enthält außerdem noch eine neueste Karte des Königreiches Jugoslawien mit der Neueinteilung in Banate und Distrikte und bildet bei dem für seine Reichhaltigkeit jedenfalls bescheidenen Preise von 410 Din, ein unentbehrliches Nachschlagewerk auf jedem Gebiete jugoslawischen Wirtschaftslebens, das jedermann auf das wärmste empfohlen werden kann. Erhältlich durch die Verwaltung des „Jugoslawischen Lloyd“ Zagreb, Marovska 28, und dessen Vertreter. (In Celje Herr M. W. Rajch, Gospostka 19/1.) M. W. Rajch.

Allerlei

Was man sich wünscht zum Neuen Jahr!

Den Lesern der „Deutschen Zeitung“

Ich wünscht mir ein' Weingart'n, doch keine Reblaus, Was will ich noch mehr, mein Wunschzettel ist aus.

Ich wünscht mir ein Auto, doch keinen Defekt, Selber zu arbeiten hat noch nie mir geschmeht.

Ich ein Motorrad, doch Gott bewahr einen Sturz, Da könnt's leicht passieren, man ist um ein' Kopf zu kurz.

Ich wünscht mir ein Haus ohne weibliche Parteien, Sonst tät' ich mich gleich mit meiner Alten entzweien.

Ich wünscht mir an Aeroplan, doch sicher und solid, Denn sonst wird mei Frau zu schnell lustige Witib.

Ich wünscht mir Gesundheit und Geld wie Heu, Dann kauf' ich mir ein Häuschen und zwei sette Säu.

Ich wünscht kein Geld net, nur verlangen solis keiner von mir,

Es wäre auch zwecklos, denn ich bin alleweil stier.

Ich wünscht mir an Kopf, hübsch dauergewellt, Bis heute hat mir noch immer das Kleingeld dazu gefehlt.

Ich wünscht mir a Hunderl, gar herzig und klein, Das hauptsächlich abg'ehn hat auf die Schuldschein.

Ich wünscht mir a Kagerl, klein aber süß, Am liebsten wär's mir mit nur zwei Füß!

Der Moriz, der wünscht sich, weil so ist er's gewöhnt, Amol im Jahr zum Ueberziehen a frisches Hemd.

Ein Obmann, der wünscht sich einen solchen Verein, Wo er nicht immer allein bei den Sitzungen muß sein.

Ein Verein wünscht als Obmann wieder nur den, Der sich hergibt als Wurzen oder als Krenn.

Den Wunsch, den deine Frau hat im Jahr nur einmal,

Ist kurz und bündig: Alter, geh' her und zahl!

Der Wunsch, der jetzt kommt, ist schwer zu erfüllen, aber echt,

Ich wünscht, daß meine Wunsch wären euch allen recht!

Anit

Was ist in der Welt los?

Zusammengestellt von Anton Ertl, Maribor-Leitersperk.

Die Menschen gottlos;
Die Völker geldlos;
Die Schulden zahllos;
Die Regierungen ratlos;
Die Steuern endlos;
Die Politik charakterlos;
Die Sitten zügellos;
Die Aufklärungen hirnlos;
Der Schwindel grenzenlos;
Die Volksführer gedankenlos;
Die Leute brot- und obdachlos;
Die Gerechtigkeit wehrlos;
Die Junggesellen steuerlos;
Die Damenmode mit Bubitopf tabellos;
Die meisten Ehen kinderlos;
Durch ehrliche Arbeit reich werden hoffnungslos;
Das Geld verschwindet spurlos;
Die edlen Menschen sind machtlos;
Die Egoisten und Materialisten seelen- und herzlos;
Das Essen und Trinken maßlos;
Die Menschen hassen sich grundlos;
Die Spekulanten arbeiten ziellos;
Die Irren- und Nervenanstalten sind hilflos;
Einer geht auf den andern los;
Und wenn man was sagt, ist der Teufel los;
Die Diplomaten sind gehör- und sprachlos;
Die Ausbeuter schonungslos;
Die verliebten Leute sind schlaflos;
Die Verheirateten trostlos;
Die Autowildlinge kopflos;
Die Böhntätigkeitsvereine mittellos;
Die Wechselunterschriften sind nutzlos;
Drillings bekommen geschmacklos;
Die Gesellschaftsstandale und Hochstapelei schamlos;
Die Gewerbetreibenden und Kaufleute geschäftslos;
Die Ehefrauen vor den Männern respektlos;
Die Schüler und Lehrlinge ordnungslos;
Die Alkoholiker, Morphiniisten und Selbstmörder bewußtlos;

Die Geheimgespräche und Abmachungen drahtlos;
Die Denunzianten sind ehrlos;
Das Kreditieren ist straflos,
Daher die Schuldner sorgelos;

Die Gläubiger rücksichtslos;
Die Exekutionen erfolglos;
Die Advokaten gemüt- und honorarlos;
Der Tonfilm ist seelenlos;

Die neue Weltsprache in Ziffern interesselos;
Die Marsbewohner sind ton- und lautlos,
Daher Verständigung mit ihnen aussichtslos;

Haupttreffer gewinnen mit einem Los,
Wünscht sich ein jeder ausnahmslos;
Mit Mondrakete fliegen ist gefahrlos,
Deren Erfinder sind harmlos;

Die Sportler und Spieler sind tatt- und planlos;
Die Zeitungsleser gedächtnislos;
Das Publikum vor den Geistlichen achtlos;

Die Invaliden und Pensionisten gehaltlos;
Die Bodenreform ist besitz- und bodenlos,
Daher die Wittsteller anspruchlos;

Die Friedensverträge sind haltlos,
Daher der Völkerbund wertlos;
Das dreißigste Jahrhundert wird konfessionslos,
Das wird geschehen reibungs-, empfindungs- und schmerzlos;

Die Mädchenhändler arbeiten müheles,
Denn die Entführten sind gewöhnlich herrenlos;
Die Zusammenstöße und Katastrophen mehren sich absichtslos;

Die Schuldigen suchen und finden — debattenlos;

Die Wähler gefinnungs- und willenlos,
Daher viele partei- und teilnahmslos;

Die Allerunglücklichsten sind mütter-, vater- und heimatlos;

Zu bedauern sind noch, die unterstands- und stellenlos;

Die Schundromane und Schundliteratur appetit- und kunstlos;

Der Bankrott kommt geräusch- und klanglos,
Daher die Spareinlagen inhaltslos;

Die Geschädigten zeit- und widerstandslos;
Die Bankrotteure gefühl- und mitleidlos;

Die Straf- und Besserungsanstalten fruchtlos;
Die Gäste mit leeren Tischen bedeutungslos;

Was die Zukunft bringt, bleibt ahnungslos;
Der Menschenverstand ist fassungslos;

Das Schicksal des Menschen erbarmungslos;
Daß alles einmal endet, ist zweifellos,
Daher das Ganze sinnlos,
Denn der Herrgott schaut auf alles vertrauenslos.

Praktische Neujahrsgeschenke!

Rein Schafwollstrümpfe

Din 42,50, 45, 50, 60, 67, 70, 85, 98 - Grosso Farben-Auswahl

10 verschiedene Qualitäten Trikothesen

Baumwolle

Flor

Milanese

Seide

Seide mit

Wollfutter

Baumwolle

innen geraut

Schafwolle

Mädchenhosen

Baumwolle

und Wolle

Baumwolle

innen geraut

Benger's

Ribana Damen

unterwäsche

Professor

Dr. Jäger

Damen- und

Herren-

unterwäsche

in grosser Auswahl

Wer sind die reichsten Leute in Deutschland?

Von Dr. W. Behrendt, Berlin

Die reichsten Leute Deutschlands sind in Wirklichkeit blutarm. Sie spielen im Konzert der großen Geldkönige nur ganz untergeordnete Instrumente. Der alte Rodefeller kann es sich leisten, für ein einziges wissenschaftliches Institut genau so viel herzugeben, wie der Reichste unter den reichsten Deutschen an Besitzstand aufzuweisen hat. Dazu kommt noch, daß die großen deutschen Vermögen meist im Grundbesitz angelegt sind und daher als unternehmendes Kapital gar keine Rolle spielen.

Eine genaue Statistik, die die Reichen und ihr Vermögen umfaßt, gibt es nicht. Die Steuerbehörde muß ihr Wissen verbergen, und außerdem ist es ja auch zweifelhaft, ob ihr Wissen der Wahrheit entspricht. Aber es gibt doch gewisse Anhaltspunkte,

Süden zu wehen, so daß das unliebsam bekannte Quatschwetter eintrat.

Unserer ganzen heutigen Auflage ist eine sehr bemerkenswerte Beilage der im ganzen Lande wegen ihrer Pünktlichkeit und Solidität vortheilhaft bekannten Firma „Bant Kommandit Gesellschaft M. Rein & Co.“ Zagreb, beigegeben. Unleugbar gelangen bei jeder Ziehung der staatlichen Klassenlotterie sehr große Gewinne zur Verteilung, weshalb eine Beteiligung an diesen Gewinnziehungen nur empfohlen werden kann. Als Bezugsquelle für Lose kann obige Firma wärmstens empfohlen werden, und zwar nicht nur wegen ihrer allgemein bekannten und anerkannten Zuverlässigkeit und Seriosität, sondern auch deshalb, weil diese Firma wirklich stets hält — was sie verspricht! Die Firma gehört bei uns zu den wenigen, die alle Gewinne — auch die allerhöchsten nicht ausgenommen — aus eigenen Mitteln noch vor dem Auszahlungstermin wirklich auszahlt und hierfür niemals eine Provision oder Zinsen beansprucht — oder auch nur annimmt.

Celje

Aus dem Gemeinderat. In der letzten Gemeinderatsitzung des heurigen Jahres, welche am Freitag mit dem Beginn um 1/2 7 stattfand, hielt Bürgermeister Dr. Gorican eingangs nachfolgende von dem Gemeinderat stehend angehörte Rede: „Aus Ljubljana habe ich die Verständigung erhalten, daß die slowenischen Städte und Märkte durch ihre Vertreter S. M. dem König zu seinem heurigen Geburtstag huldigen werden. Ich antwortete sofort telegraphisch, daß wir diesen Schritt herzlich begrüßen und uns freudig der Huldigungsdeputation anschließen werden. Celje war immer jene Stadt, welche unentwegt den Standpunkt vertrat, daß für Slowenien nur ein starkes und konsolidiertes Jugoslawien die Rettung bedeute und daß sich nur in diesem Staate unsere Gegenden national, wirtschaftlich und kulturell ausleben und in Geltung setzen sowie alle ihre Kräfte entfalten können. Diese Situation wurde durch die Weisheit, Enfsicht und ritterliche Entschlossenheit unseres Königs mit dem Akt vom 6. Jänner geschaffen, dessen notwendige Folge das Gesetz vom 3. Oktober war. Mit diesen Gesetzen und durch das energische Eingreifen unseres Königs wurde das hypertrophisch entwickelte Parteienwesen abgeschafft und eine solide Grundlage für das brüderliche Zusammenleben der Serben, Kroaten und Slowenen geschaffen. Jetzt liegt es an uns Staatsbürgern, daß wir dieser großen Tafsache bewußt sind und alle bedingungslos für den Fortschritt dieses wirklich unseren Staates arbeiten, weil nur in einem starken und konsolidierten Jugoslawien die Bürgerschaft für ein volles nationales, kulturelles und wirtschaftliches Ausleben aller Staatsbürger liegt. Als die erwähnten Gesetze erschienen, welche die gesunde Grundlage einer guten Einrichtung des Staates bilden, hat unser Gemeinderat im spontanen Bewußtsein der großen Augenblicke diese Errungenschaften begrüßt und den verantwortlichen Repräsentanten zu diesem erlösenden Schritt gratuliert. Eben jetzt, wo unser König seinen ersten Geburtstag im erneuten Jugoslawien feierte, bin ich überzeugt, aus dem Herzen der gesamten Bevölkerung von Celje zu sprechen, wenn wir ihm von dieser Stelle aus Glück wünschen und ihn unserer Dankbarkeit und Ergebenheit versichern. Es lebe unser König Alexander I.“ Der gesamte Gemeinderat schloß sich einstimmig dieser Rundgebung an. An der Huldigungsdeputation, welche von S. M. dem König am 12. Jänner 1930 empfangen werden wird, werden im Namen der Stadtgemeinde Celje teilnehmen: Bürgermeister Dr. Gorican, Vizebürgermeister Dr. Ogrižet, die Gemeinderäte Polavec, Dr. Brečko, Rebeuschegg und Prof. Mravljač. — Anschließend daran teilte der Bürgermeister mit, daß die Herrichtungskosten für das Gebäude der Bezirkshauptmannschaft 120.000 Din betragen würden. Zu dieser einmaligen Ausgabe sind aber noch 8000 Din hinzuzurechnen, welche alljährlich für die Erhaltung aufgehen werden. Der Bürgermeister las eine Eingabe vor, die er an die maßgebenden Faktoren mit entschiedenen Protesten gegen die immer mehr zunehmende Belastung der Gemeinde für Zwecke des Staates, wodurch notwendigerweise eine völlige Vernachlässigung der kommunalen Aufgaben eintreten werde, gerichtet hatte. Falls die Eingabe keinen Erfolg haben und die Gemeinde die erwähnten

Kosten werde tragen müssen, werden sie auf drei Jahresraten von je 48.000 Din aufgeteilt werden. Die neuen, im Gemeindebudget für 1930 nicht vorgesehenen Ausgaben wären demnach: für die Herrichtung der Bezirkshauptmannschaft 48.000 Din, für die Wohnungsgelder der Volksschullehrkräfte 200.000 Din und für die voraussichtlichen Wohnungsgelder der Bürgerschullehrer 60.000 Din, zusammen 308.000 Din. — Der Gemeindepflichtigen Dr. Dereani hat infolge Krankheit seine Stelle gekündigt; bis zu der im Ausschreibungswege zu erfolgenden Neubefetzung versieht die Funktionen provisorisch Dr. Hotevar. — Ueber Personalangelegenheiten referierte GR Prof. Mravljač in geheimer Sitzung. Hierbei ist zu bemerken, daß es wünschenswert wäre, wenn man wieder auf die alte Einführung zurückkäme, nach welcher solche oft sehr ausgedehnte Geheimhaltungen auf den Schluß der Gemeinderatsitzungen verschoben wurden, damit Leute, die hierbei nichts zu suchen haben, ihrer Wege gehen könnten. — Finanzreferent Dr. Brečko teilte mit, daß die Bezirkshauptmannschaft noch einige weitere Räumlichkeiten für die Polizei anfordere. Diesem Ersuchen kann infolge Mangels an solchen Lokalen nicht Folge gegeben werden, so daß die Polizei vorläufig noch in den alten Räumen im Magistratsgebäude verbleiben wird. — Das Stadtamt wurde von der kgl. Banatverwaltung verständigt, daß der Staat den Polizeiapparat in den Städten Celje und Maribor mit Rücksicht auf die Wichtigkeit ihrer Lage an der Grenze auch noch im Jahre 1930 aus eigenen Mitteln erhalten werde. — In die Wohnung des Wachmannes Herrn Urban Krivec in der „Krone“ wird die elektrische Beleuchtung auf Kosten der Gemeinde eingeführt. — Die ledigen städtischen Arbeiter, deren Monatsbezüge 1800 Din nicht überschreiten, erhalten heuer wieder eine Weihnachtsremuneration von 200 Din, die Verheirateten 250 Din; zusammen machen die Weihnachtsremunerationen den Betrag von 20.000 Din aus. — Die großen Auslagenfenster im neuen städtischen Gebäude bei der „Krone“ werden bei der Versicherungs-gesellschaft „Triglav“ versichert. — Bezüglich der Steuerbefreiung von neuen Häusern wird festgestellt, daß diese bloß von den städtischen Umlagen und dem 8%igen Zinsheller, nicht aber auch von dem Wasserheller und der Kanalgebühr befreit sind. — Da die seimerzeit bewilligten 80.000 Din für die Errichtung eines Untergrundklosetts beim Bahnhof nicht genügen, wurden noch 25.000 Din nachbewilligt. — Die für die Regulierung der Sann, Verlegung ihres Bettes unter dem alten Schloß und Verlegung der Eisenbahnlinie in Auftrag gegebenen Entwürfe samt Kostenvoranschlägen werden dieser Tage fertig sein. Der Referent, der städtische Ingenieur und ein Eisenbahningenieur werden sich hierauf nach Beograd begeben, um die kompetenten Ministerien für die möglichst rasche Realisierung dieser immer dringender werdenden Frage zu interessieren. — Die pauschalierte Lustbarkeitssteuer für das an Herrn Ceplac verpachtete Stadtkino wurde für das Jahr 1929 von 28.000 auf 40.000 Din erhöht. Für das Jahr 1930 wurde das Verhältnis zum Pächter in der Weise geregelt, daß 10 Prozent der Bruttoeinnahme des Kinos eingehoben werden sollen. — Dem Ansuchen der Mädchenbürgerschule um kostenlose Beistellung von Brennholz für die Küche, in welcher die auf die Nachmittagszüge wartenden Schülerinnen zu niedrigem Preis Mittagessen bekommen, wurde insoferne stattgegeben, als die Gemeinde die Hälfte der Brennmaterialkosten übernimmt. — Das Ansuchen des Herrn Stephan Lah um ein Lokal im neuen Haus bei der „Krone“ zwecks Einrichtung eines alkoholfreien Ausschanks wurde abgelehnt. — Die Trafikantin Frau A. Sedlaček hat der Gemeinde ihren Kiosk bei der öffentlichen Wage in der Ljubljanska cesta zum Anlauf angeboten. Die Gemeinde hat für den Anlauf kein Interesse, wohl aber vermietet sie der Trafikantin ein Lokal im neuen Haus bei der „Krone“ um einen monatlichen Mietzins von 550 Din. — Die Ansuchen des Max Hözl und des Anton Coh um je ein Lokal im neuen städtischen Haus, das erstere für ein Fahrrad- und Motorradgeschäft, das letztere für ein Friseurgeschäft, werden abgelehnt. — Dem Friseur Herrn Emil Koprivšek wird ein Lokal an der Ljubljanska cesta für ein Friseurgeschäft um einen Monatszins von 650 Din vergeben. — Dem Tierarzt Armin Tomazič, dem städtischen Lehrer Guido Srabotnik, Ivan Stocir und der Postbeamtin Fr. Zinka Grobelnik werden die frei gewordenen Bauparzellen des Fr. Suhač, Frau Vidmar und Herrn Grilc am Jofsefsberg zugewiesen. — Der Finanz- und Wirtschaftsausschuß werden den Verkauf von Buchenholz im Stadtwald

ausschreiben. — Da der Hotelier Herr Rebeuschegg bereit ist, zu Gunsten des Chauffeurs Mois Filipič seine Autotaxikonzeßion niederzulegen, wird diesem der Lokalbedarf ausgesprochen. Da ferner vor dem Bahnhof der Nachtautotaxidienst eingeführt werden soll, wird die Zahl der Autotaxikonzeßionen von 17 auf 18 erhöht und dem Chauffeur Planinšek der Lokalbedarf ausgesprochen. — Dem Ansuchen des Café „Mercur“ um Bewilligung der Modernisierung der bisherigen Wasserleitungsinstallation wird stattgegeben. — Der Frau Johanna Faidinger am Breg wird auf Grund berechtigter Beschwerde über Wasserleitungs-mißstände in ihrem Haus die Wassergebühr um ein Drittel des Jahresbetrages herabgesetzt. — Das Allg. Krankenhaus erhält einen Wassermesser; die Wassergebühr wird durch Verhandlungen mit der Krankenhausverwaltung festgesetzt werden. — Bei dem Hause des Herrn Deticel in der Kersnikova ulica und bei der Bezirkshauptmannschaft wird je eine öffentliche Lampe angebracht; zwischen der Bezirkshauptmannschaft und der Marienkirche werden zwei Lampen durch moderne Armaturen ersetzt. — Die Errichtung der Straßenumzäunungen bei der neuen Wohnhaustolonie am U. Lahnhof bzw. in der Kersnikova ulica wird der Baufirma Kalischnigg als der günstigsten Offertstellerin um 36.000 Din vergeben. — In den landwirtschaftlichen Ausschuß der Gemeinde (občinski kmetijski odbor) wurden gewählt die Gemeinderäte: Rebeuschegg, Ravnitar, Janič und Zumer, zu Ersatzmännern: Dir. Brinar und Dr. Georg Stoberne. — GR Voglar schlägt vor, das Stadtamt möge sich an die Schulen, die Eltern und die Polizei wenden, damit diese es den Kindern verwehren, die Gehsteige in Schlitten- und Rutschbahnen zu verwandeln. — Die Polizei soll auf das zu rasche Fahren der Automobile und Motorräder aufmerksam gemacht werden. — GR Golcer ersuchte den Bürgermeister, er möge im städtischen Schlachthaus eine Untersuchung einleiten, weil er wegen seiner Erklärung über die Zustände im Schlachthaus von dessen Leitung angegriffen worden sei. Der Bürgermeister teilte mit, daß die Untersuchung bereits laufe. GR Rebeuschegg, welcher Referent für das Schlachthaus ist, gab zu dieser Angelegenheit eine sehr energische Erklärung ab. Auch er fordere die genaueste Untersuchung durch hiezu berufene Fachleute, müsse jedoch sein Befremden darüber ausdrücken, wie so Herr Golcer, wenn ihm, wie er erklärt hatte, derartige Zustände schon seit längerem bekannt gewesen seien, gewartet habe, bis er vom früheren Obergespan in den Gemeinderat berufen worden sei. Nach der Meinung des Redners wäre es die Pflicht des Herrn Golcer gewesen, schon gleich mit seinen Kenntnissen auszusparen. — Der Bürgermeister schloß die Sitzung um halb 10 Uhr abends mit Weihnachts- und Neujahrswünschen an die Gemeinderäte.

Silvesterfeier. Der Cillier Männergesangsverein begehrt wie alljährlich auch heuer seine Silvesterfeier im Kinosale des Hotels Stoberne. Für ein reichhaltiges Programm ist gesorgt. Alle Freunde und Gönner des Vereines sind herzlich eingeladen, das Neue Jahr im altgewohnten Kreise zu erwarten. Besondere Einladungen werden nicht ausgegeben.

Musikalisch-literarischer Abend. Am 10. Jänner halb 9 Uhr findet im Kinosale des Hotels Stoberne ein musikalisch-literarischer Abend statt, welcher in erster Linie von dem Direktor der Wiener „Urania“, Herrn Karl Jäger, weiters von Fräulein Hilde Schall bestritten werden wird. Karl Jäger ist einer der hervorragendsten Vortragskünstler der Gegenwart. Eine besondere Spezialität bilden seine köstlichen humoristischen Vorträge, von denen er hier bei uns eine ganze Reihe zum besten geben wird. Fräulein Hilde Schall ist eine nahe Verwandte des berühmten Tonkünstlers Franz Schall und hat eine ausgezeichnete Kritik. Man darf sich also auf einen besonderen Kunstgenuß gefaßt machen. Es ist zu erwarten, daß diese Veranstaltung in dem heurigen Winter, der so arm an künstlerischen Ereignissen ist, besondere Zugkraft ausüben wird. Der Kartenverkauf beginnt demnächst in der Buchhandlung der Frau Flora Lager-Nedermann.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 29. Dezember, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr im Gemeindefaal, am Silvesterabend um 6 Uhr in der Christuskirche, am Neujahrsmorgen um 10 Uhr vormittags ebendort statt.

Der Banus in Celje. Am Freitag nachmittags kam, am Bahnhof erwartet von Herrn Regierungsrat Dr. Hubad und Bürgermeister Dr. Gorican, der Banus des Draubanats Herr Ing. Dušan

Sernec in unserer Stadt an. Während seines Aufenthalts empfing der Herr Banus auch verschiedene Abordnungen aus der Bürgerschaft.

Ball des Handelsvereins. Der Handelsverein (Trgovsko društvo) in Celje veranstaltet am 4. Januar 1930 in allen oberen Räumen des Narodni dom den Handelsball verbunden mit dem Tanzkränzchen der Tanzschule des „Trgovsko društvo“ unter dem Protektorat der Frau J. Stermecki, der Leitung des beliebten Herrn Cerne und unter den Klängen des Jazz-Orchesters „Merkur“, Sjubljana.

Als Weihnachtsgeschenk für die Stadtarmen haben die hiesigen Geldinstitute, Unternehmungen, Kaufleute und Gewerbetreibenden den Gesamtbetrag von 6155 Din gespendet.

Spende. Für die Familie Balogh spendete E. S. 50 Din. Herzlichen Dank!

Reinigen und Bestreuen der Fußsteige. Der Stadtmagistrat verlautbart: Die Hausbesitzer und Besitzer von Grundstücken bzw. ihre Vertreter werden auf den § 9 der Straßenpolizeiordnung für die Stadt Celje aufmerksam gemacht, welcher bestimmt, daß die Gehsteige vor den Häusern und Grundstücken bis 7 Uhr früh gereinigt und in der Winterzeit genügend mit Asche, Sand oder Sägespänen usw. bestreut werden zum Zweck, Unglücksfälle zufolge der Glattheit der Gehsteige zu verhindern. Personen, welche die bezüglich Bestimmungen der Straßenpolizeiordnung nicht berücksichtigen werden, wird die Stadtwartung mit aller Strenge bestrafen und ihre Gehsteige auf ihre Kosten säubern bzw. bestreuen lassen; überdies kann solche Personen auch die privatrechtliche sowie strafrechtliche Verantwortung für die Beschädigungen von Personen und Eigentum treffen, die auf den Gehsteigen infolge Vernachlässigung der im § 9 der Straßenpolizeiordnung vorgeschriebenen gesetzlichen Pflicht entstanden sind, treffen.

Polizeinacht. Am 18. Dezember wurde die Polizei in ein Gasthaus in der Herrengasse gerufen, weil dort der 27-jährige arbeitslose Schlosser Ferdinand Muster aus Maribor infolge eines Nervenanfalls zu toben begonnen hatte. Drei Wächler bändigten mit Mühe den Mann und brachten ihn in den Polizeiarrest, aus dem er am andern Morgen ziemlich geschwächt wieder entlassen wurde. — Wie erinnerlich, hat am 7. Dezember der 20-jährige Ivan Arzensel der Handelsfrau M. Karlovset in Lava den Betrag 1585 Din veruntlaubt, mit dem sie ihn in die Stadt geschickt hatte. Arzensel fuhr mit dem Geld nach Sibenik, wo er als Militärmusiker gedient hatte. Als jedoch das Geld zu Ende war, kehrte er am 21. Dezember nach Celje zurück und stellte sich freiwillig der Polizei. — Der Mesner Martin Tratnik der Marienkirche bemerkte dieser Tage, daß wieder einmal der Sammelkasten neben dem Altar erbrochen war. Etwas vorher hatte er in der Kirche zwei jüngere Burschen wahrgenommen, die sich verdächtig benahmten. Das Kommen des Mesners hatte die Kirchendiebe offenbar verschreckt, so daß sie nicht mehr Zeit hatten, den erbrochenen Kasten auszuräumen. — Am Freitag abends verhaftete die Polizei den russischen Emigranten Dr. N. E., der sich als Vertreter einer amerikanischen Automobilfabrik ausgegeben und einer hiesigen Firma Autoteile, für die er die Zahlung schon im voraus entgegengenommen hatte, hätte liefern sollen. Auch hatte der Russe behauptet, daß er bei zwei hiesigen Geldinstituten ein Contokorrent habe, was sich jedoch alles als unwahr herausstellte. Er wurde dem Gericht eingeliefert.

Todesfälle. Im Allg. Krankenhaus ist am Donnerstag, dem 19. Dezember, das einjährige Besitzersöhnchen Ivan Cencl aus Cepelj bei Bransto an Scharlach gestorben. — Am 21. Dezember starb ebendort die 31-jährige Tagelöhnerin Aloisia Rozmus aus Jurkloster.

Freiwillige Feuerwehr Celje, Telephon 99. Den Wochendienst übernimmt am 28. Dez. der IV. Zug. Kommandant: Gottfried Schlosser.

Maribor

Zum Voranschlag der Stadtgemeinde Maribor im Jahre 1930 schreibt uns Herr Gemeinderat Pfirner folgendes: Die finanziellen Schwierigkeiten, die den Gemeinden durch die verschiedenen Wohnbauaktionen, ferner dadurch erwachsen, daß die erforderlichen Darlehen hoch verzinst und in kurzer Frist amortisiert werden müssen, will ich gewiß nicht verkennen. Aber gerade weil diese Verhältnisse bestehen und sicherlich noch durch Jahre hindurch bestehen werden und weiters alljährlich neue nicht zu umgehende Lasten den Gemeinden erwachsen, wie

z. B. heuer die Verpflichtung, das Wohnungsgeld an die Volkshullehrkräfte aus Gemeindemitteln zu bestreiten, hielt ich es für meine Pflicht, alljährlich bei der Voranschlagsberatung und bei anderen geeigneten Gelegenheiten während des Jahres für eine kluge Sparfameit einzutreten, um kostspielige, nicht verzinsliche Investitionen, falls sie nicht unbedingt notwendig sind, zu vermeiden, ebenso bei Bewilligung von Ansuchen, insoweit sie geldliche Opfer erfordern, möglichst zurückzuhalten, damit nicht das Budget allzusehr belastet wird und den Steuerträgern nicht übermäßige Lasten auferlegt werden müssen. Ein weiterer Grundsatz, den ich stets vertrat, war, daß sich der Gemeinderat streng an den Voranschlag halten müsse, um das Gleichgewicht im Gemeindehaushalt aufrecht erhalten zu können. Diese meine Grundsätze fanden vielfach nicht die erforderliche Unterstützung. So wurden manche Ausgaben gemacht, die meiner Meinung nach teilweise ganz unterbleiben, andere wieder auf einen späteren Zeitpunkt hätten verschoben werden können. Bedauerlicher Weise mußte man in den letzten Jahren die Erfahrung machen, daß, während die Ausgaben von Jahr zu Jahr gewaltig steigen, die Einnahmen unter den Erwartungen zurückbleiben. Darauf ist auch der Abgang bei der Gemeinderrechnung vom Jahr 1928 im Betrag von ungefähr 1.500.000 Din zurückzuführen, was jedenfalls zu Bedenken Anlaß bietet. Daß in jedem geordneten Gemeindehaushalt die nach dem Voranschlag sich ergebenden Erfordernisse durch Eingänge gedeckt werden müssen, ist klar und es konnte sich daher auch bei der Bedeckungsfrage heuer nur darum handeln, wie die erforderliche Aufteilung der neuhinzugekommenen Lasten vorzunehmen ist, um diese gerecht und in einer Weise durchzuführen, daß keine Gruppe der Steuerträger allzu empfindlich getroffen wird. Auch in dieser Richtung konnte ich mit meiner Ansicht nicht durchdringen. Der Hauptunterschied zwischen der Ansicht des überwiegenden Teiles des Gemeinderates und der meinen lag darin, daß ich statt für einen 30%igen Gemeindezuschlag zur Erwerbssteuer für einen 15%igen eintrat und die sogenannte Parzellensteuer höchstens in einem Ausmaß anerkennen wollte, das als Entschädigung seitens der Parzellenbesitzer an die Gemeinde dafür anzusehen wäre, daß die Gemeinde die Straßen auch längst der unverbauten Parzellen erhalten und beleuchten muß. Diese Entschädigung hätte aber nur einen Bruchteil von dem ausgemacht, was der Gemeinderat beschlossen hat. Bei dem von der Gemeinde beschlossenen Tarif kann es aber vorkommen, daß eine unverbauter Bauparzelle an Parzellensteuer mehr zu zahlen hat als ein mittelgroßes Haus, welches auf einer gleich großen Parzelle erbaut ist, an Zinshellern zahlen würde, was mir nicht folgerichtig erscheint. Parzellen im Ausmaß von 1000 m², auf welchen ein Hofgebäude aufgeführt ist, müssen, je nach dem sie in einem Bezirk liegen, 2000 bis 4000 Din pro Jahr an Parzellensteuer zahlen. Wenn ein solcher Besitzer nicht ein Nebeneinkommen hat, muß er sich rein in Schulden stürzen, um der Steuerpflicht nachkommen zu können. Nicht Bauparzellen, also gewöhnliche Wiesen- oder Ackerparzellen, im Stadtgebiet sollen 5 Para per m² bezahlen. Der staatlich bemessene Katastralreinertrag für Acker im Stadtgebiet ist je nach der Güte des Acker mit 729 bis 1112 Din pro ha bemessen. Hierfür müßten, wenn die Parzellensteuer Gesetzkraft bekommt, im ersten Fall für Grundsteuer samt Zuschlägen und für die Parzellensteuer zusammen 864,50 Din, im zweiten Fall 1056 Din pro Jahr bezahlt werden; es würde also im Durchschnitt an Steuern mehr bezahlt werden, als der gesamte Katastralreinertrag ausmacht. Die Befürworter der Parzellensteuer erwarten, daß durch diese Steuer ein Druck auf die Parzellenbesitzer ausgeübt wird, die Parzellen lieber billiger zu verkaufen als die Steuer zu bezahlen. Ich meine aber, daß dies ein Trugschluß ist. Meiner Ansicht nach werden die günstig gelegenen Bauparzellen nach wie vor begehrt sein und der Besitzer solcher Parzellen wird zum Verkaufspreis die bezahlte Parzellensteuer dazuschlagen, während diejenigen, deren Parzellen ungünstig gelegen sind und die sie trotz guten Willens seit Jahrzehnten nicht an den Mann bringen konnten, Jahr für Jahr die Parzellensteuer werden zahlen müssen, bis die Parzellensteuer mehr ausmachen wird, als die Parzelle wert ist. Zum Schluß kann es solchen Besitzern aber noch passieren, daß sie bei einem allfälligen Verkauf für die Differenz zwischen dem Parzellenwert des Jahres 1920 und dem Verkaufspreis noch eine Wertzuwachssteuer bezahlen müssen. Ich halte es für nicht gerechtfertigt, die unverbauten Flächen außer mit der Grundsteuer samt 200%igem Gemeindezuschlag, 100%igem Bezirkszu-

schlag und der Wertzuwachssteuer auch noch mit der Parzellensteuer im bekannten Ausmaß zu belasten. Daß ich anstatt der 30%igen Umlage auf die Erwerbssteuer nur für 15%ige Umlagen eintrat, ist darauf zurückzuführen, daß die staatliche Erwerbssteuersumme von bisher ca. 300.000 Din auf ca. 3.300.000 Din, also auf mehr als das Zehnfache gestiegen ist. Ein kleiner Gewerbsmann, der bisher vielleicht 100 Din pro Jahr an Steuern zahlte, wird in Zukunft bei einem angenommenen Jahreseinkommen von 5000 Din an Erwerbssteuer samt Umlagen 500 bis 600 Din pro Jahr zahlen. Dieses Beispiel zeigt, daß es gewiß gerechtfertigt ist, daß bei der gewaltigen Erhöhung der staatlichen Erwerbssteuer die Gemeinde möglichst Rücksicht wahren läßt. Als Ersatz für den Minderertrag der Erwerbssteuermulage und der Parzellensteuer beantragte ich, einige Ausgabenposten im Voranschlag zu reduzieren und auf Grund des Ergebnisses von früheren Jahren einige Einnahmeposten zu erhöhen, weiters beantragte ich, einige von der Buchhaltung ursprünglich beantragte Steuern, die sich alle so verteilt hätten, daß es niemand empfindlich getroffen hätte, in den Bedeckungsvorschlag aufzunehmen, darunter insbesondere die Reklamesteuer, allerdings in einem reduzierten Ausmaß, da ich die Bemessung der Auslagensteuer für viel zu hoch hielt. Umso gerechtfertigter ist es aber meiner Meinung nach, wenn für die Zeitungsreklame, für die auffallenden Reklamen, die mitunter ganze Giebelseiten der Häuser einnehmen, ein Obolus zu Gunsten des Stadtsäckels entrichtet worden wäre, zumal dadurch viele nicht hier ansässige Firmen, die aber hier ein Geschäft machen wollen, auch zu einer kleinen Beitragsleistung herangezogen worden wären. Einerseits die Erwägung, daß nach meiner Ansicht bei den obwaltenden Verhältnissen jede nicht unbedingt notwendige Ausgabe vermieden werden muß, andererseits die Überzeugung, daß bei Bestreitung der unvermeidlichen Lasten eine gerechte und unter Berücksichtigung der Tragfähigkeit der einzelnen Berufsstände tunlichst gleichmäßige Aufteilung maßgebend sein muß, veranlaßten mich, nach ruhiger und reiflicher Überlegung den Standpunkt zu vertreten, welchen ich in der Voranschlagsitzung eingenommen habe.

Šoštanj

Medizinalrat Dr. Hans Lichtenegger †. Aus Šoštanj wird uns geschrieben: Am 20. Dezember früh verschied nach längerem schweren Leiden im achtzigsten Lebensjahre Herr Medizinalrat Dr. Hans Lichtenegger. Herr Dr. Hans Lichtenegger kam vor bereits 54 Jahren als junger Arzt nach Šoštanj, wo er als Distriktsarzt, Werkarzt der Lederwerke Woschnagg, Werkarzt im Bergwerk Belenje und später als Krankentassenarzt jahrzehntelang in selbstloser und aufopferndster Weise segensreich wirkte. Seine Privatpraxis übte er aber noch bis kurze Zeit vor seinem Tode unermüdet aus. Selbst schon aus Krankenlager gefesselt, stand er noch auf, wenn ihn ein Patient konsultieren wollte. Die Stadt Šoštanj ernannte Herrn Medizinalrat Dr. Hans Lichtenegger bereits vor Jahren für sein verdienstvolles Wirken zum Ehrenbürger. Ebenso ernannte ihn die Freiwillige Feuerwehr zu ihrem Ehrenmitglied. Vor kurzem wurde er von S. M. dem König mit der goldenen Verdienstmedaille ausgezeichnet. Herr Medizinalrat Dr. Hans Lichtenegger war weit und breit als tüchtiger Arzt bekannt und erfreute sich allgemeiner Beliebtheit, nicht nur bei der Stadt, sondern auch bei der Landbevölkerung. Mit ihm ist ein unerfeglicher Menschenfreund und Šoštanj's ältester Deutsche dahingeshieden. Ganz Šoštanj steht heute mit seiner Familie in aufrichtiger Trauer an der Bahre seines lieben alten Doktors und dankt ihm für ungezählte Wohltaten. Er wird uns allen unergänglich bleiben! Ehre seinem Andenken! — Das Leichenbegängnis, welches Sonntag, den 22. d. M., um 1/2 4 Uhr Nachmittag stattfand, gestaltete sich zu einer großartigen Trauerkundgebung. Tausende von Leidtragenden begleiteten den Berewigten auf seinem letzten Wege. Der Zug wurde von der Werkfeuerwehr mit der Werksmusik eröffnet. Sodann folgte die Arbeiterschaft der Firma Franz Woschnagg & Söhne. Dem Sarge folgte ganz Šoštanj und die bäuerliche Bevölkerung, welche von nah und fern herbeigeeilt war, um dem allverehrten Menschenfreund die letzte Ehre zu erweisen. Am Grabe sprachen der Ortspfarrer, Herr Dr. Franz Mayer im Namen der Bezirksvertretung und der Gemeinde, endlich der Feuerwehrhauptmann. Es war ein stiller, friedvoller Winterabend, dem ein Zug von darüberhinfliegenden

die eine ungefähre Schätzung gestatten.

Sachlich wäre es falsch, die Rangliste der Reichen lediglich nach den Nullen aufzustellen, die an den Millionenziffern hängen. Man müßte zwischen Grundbesitz, Industrie und flüchtigem (Handels-) Vermögen unterscheiden. Aber das macht die Sache etwas kompliziert. Wir werden uns also doch lieber an die Nullen halten.

Da steht — es ist eine Binsenweisheit — Wilhelm II. mit einem Grundbesitz, der 200 Millionen wert ist, an erster Stelle. Manche Leute behaupten, daß die Fürsten von Thurn und Taxis noch reicher seien. Ihr vielverzweigter Grundbesitz in Süddeutschland ist schwer zu übersehen. Sie werden sich im großen und ganzen auch so um die 200 Millionen bewegen. Das sind also Vermögen, die für die Volkswirtschaft kaum in Betracht kommen. Und in dieser Spitzengruppe rangiert dann nur noch die Familie Krupp, die gleichfalls ihre 200 Millionen arbeiten läßt. Krupp ist demnach der eigentlich führende Geldmann Deutschlands, wie er es auch vor dem Kriege war. In diesen allerhöchsten Regionen hat sich wenig geändert, die Kriegs- und Inflationsgewinne, von denen so viel die Rede ist, bewegen sich erst viel tiefer unten in bescheidenen Niederungen.

Von der 200-Millionen-Spitze fällt die Linie rapid abwärts. Die Familie Petschek folgt erst nach langer Pause mit 150 Millionen. Die Pause ist gleichmäßig eine Kunstpause, denn Herr Petschek ist ein richtiger Emporkömmling, der in Aussig in Böhmen einen Kohlenhandel hatte und heute Herr über die mitteldeutschen Braunkohlen ist. Petschek hat es also vor allen anderen Neulingen am weitesten gebracht.

Bei der nächsten Stufe beginnt wieder eine Kategorie für sich: das große Bankiervermögen. Hier marschieren die Familien Mendelssohn und Mendelssohn-Bartoldy an der Spitze mit 120 Millionen. Auch das zweitgrößte Industrievermögen erreicht diese Höhe: die Familie Opel hat für ihr Rüsselheimer Automobilwerk allein den Kaufpreis von 120 Millionen bekommen, es ist also möglich, daß sie mit ihrem sonstigen Vermögen sogar vor den Mendelssohn steht.

Damit wären wir schon an der bescheidenen 100-Millionen-Grenze. An den ersten Platz stellen wir Herrn Jakob Michael mit 100 Millionen deshalb, weil er, bis diese Zeilen in Druck gehen, den anderen schon wieder mit ein paar Millionen voraus ist. Michael ist der Großverdiener Deutschlands. Er hat vor 10 Jahren mit — nichts begonnen und betreibt heute alles, was nur irgendwie Geld einbringt. In seine ihnen wahrscheinlich mißliebige Nachbarschaft müssen sich vier Fürstlichkeiten bequemen, die schöne alte Familienbesitze zu verwalten haben. Der Fürst zu Fürstenberg, der sich auch industriell betätigt, die Fürsten von Pleß, zu Hohenlohe-Dehringen und Hendel von Donnersmark, die an Grund-, Bergwerks- und Hüttenbesitz je 100 Millionen haben werden.

Ihnen folgt mit weitem Abstand der Großherzog von Sachsen-Weimar mit einem Grundbesitz, der seine 60 Millionen wert ist.

Bei der 50-Millionen-Grenze drängen sich dann die wohlhabenden Bankiers, die es nicht so weit gebracht haben wie die Mendelssohn. Da ist Jakob Goldschmidt von der Darmstädter und Nationalbank, der als Banklehrling begonnen hat, da ist Fritz Mannheimemer, der sich seine 50 Millionen ebenso schnell verdiente wie Michael seine 100, da sind die — Rothschilds, die sich trotz ihres symbolischen Namens mit lumpigen 50 Millionen begnügen müssen. Unter der Schwerindustriellen steht hier Thyssen mit seinem 50 Millionen weit hinter Krupp, die Familie Haniel hat ebensoviel, und auch die Kölner Montangewaltigen Otto Wolf und Ottomar Strauß sind begnügung genug, auch hier zu rangieren. Nicht zu vergessen die beiden Weinbergs von J. G. Farben, die die gleiche Summe zu verzehren haben. Auch Fürstlichkeiten drängen sich um diese sympathische Zahl. Die Herzöge von Arenberg, denen fast das ganze rheinisch-westfälische Industrieviertel gehört, und die ober-schlesischen Ballestrems. In Oberschlesien sitzen auch die Tiele-Winkler und die Schaffgotsch auf ähnlichen Vermögen.

Bei den 40 Millionen treffen wir auf den reichsten Kaufmann Deutschlands, den Berliner Juwelier Albert Loeske, der allerdings kürzlich gestorben ist.

Um die 30 Millionen drängt sich gemischte Gesellschaft. Da vertritt unter den adeligen Großgrundbesitzern der frühere Kronprinz seine 30

Millionen, der Herzog Albrecht von Württemberg, der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, der König August von Sachsen besitzen etwa ebensoviel. Ziemlich unbekannt ist die Familie Waldthausen, die in der Schwerindustrie ihre 30 Millionen arbeiten läßt. Hier finden wir auch die Warenhausbrüder Wertheim mit ihren 30 Millionen und die Warenhausbrüder Tiez vom Zweig Hermann Tiez, die einander, heftig konkurrierend, die Wage halten.

Je weiter wir nach unten kommen, um so größer wird folgerichtig die Zahl der Besitzenden, obgleich die ganz Reichen zusammen immer noch viel mehr haben als die vielen weniger Reichen. 20 Millionen verwalten Carl Friedrich von Sieden, Herr Bayer (von Bayer-Leverkusen), die Familien Merd in Darmstadt (pharmazeutisches Unternehmen), der Generaldirektor der J. G. Farben Carl Bosch, der Vorsitzende des Farben-Aufsichtsrates Carl Duisburg, der Warenhausbesitzer Leonhardt Tiez, der frühere Warenhausbesitzer Jandorf, die Bankierfamilie Warburg, der Bankier Fritz Andras, und nicht zu vergessen der alte Carl Fürstenberg, der führende Kopf der Berliner Finanzwelt.

Die 10-Millionen-Grenze soll den Abschluß dieser Aufzählung bringen. Was darunter ist, gehört nicht mehr zu den reichsten Leuten. Es gibt in Deutschland etwa 2500 Millionäre, aber der größte Teil ist „arm wie eine Kirchenmaus“. Von den 5,6 Milliarden, die sie insgesamt vertreten, gehören denen, die hier angeführt sind, die also mindestens 10 Millionen besitzen, schon 3,4 Milliarden Mark, und die übrigen — es sind immer noch 2400 — müssen sich in den schäbigen Rest von 2,2 Milliarden teilen. Da kommt auf den einzelnen nicht einmal mehr eine ganze Million, die Statistik hat die Zahlen nur nach oben abgerundet.

Unter den zehnfachen Millionären nennen wir den Kölner Louis Hagen an erster Stelle, weil er es am schnellsten weiter bringen wird. Er sitzt heute schon mit seiner Lappalie von einem Vermögen in zahllosen Aufsichtsräten. Dann ist da Dr. Bett von Bett, Simon & Co., der als Freund Hilferdings auch seine Rolle spielt. Hermann Schöndorff, der leitende Geist des Karstadtkonzerns; Rudolf Karstadt selbst und sein Kompagnon Theodor Althoff; der Bleichröder-Bankier Schwabach; die Bankiers Ladenburg (Mannheim), von Berenberg-Göpler (Hamburg), Speyer (Frankfurt) und die Herren des Glanzstoff-Konzerns Blüthgen und Springorum; der Herr über Schultheiß-Pagenhofer Kagenellenbogen; sein Kompagnon Walter Sobornheim; die Familien Meister und Brünning (von den Höchster Farbwerken); die Lokomotivleute Barsig, Henschel, Maffei; der Schiffbau-Gewaltige Carlsson; die Schwerindustriellen Stumm, Hoersch, Poensgen; und — nicht zu vergessen! — Stinnes, die auch nicht gerade am Hungertuch nagen.

Auch eine Reihe von Großgrundbesitzern gehören natürlich zu den zehnfachen Millionären, aber es ist da schwer festzustellen, wer die Grenze erreicht, wer darunter bleibt. Zwanzig bis dreißig werden es ungefähr sein. Mirbach, Leiningen, Löwenstein-Wertheim sind mit von der Partie.

Vielleicht fehlt der eine oder andere in unserer Liste. Dann hat er es besonders gut verstanden, seinen Besitzstand zu verschleiern. Oder — es wird dieser oder jener vermist; dann besitzt er weniger als 10 Millionen und es ist nur ein Gerede, wenn man ihn höher einschätzt.

Reparaturen an **Grammophonen** vollführt billigst
Anton Lečnik, Celje, Glavni trg 4

Ein Land ohne Zeitungen. „Land ohne Hunger“ nennt man Abessinien. Mit dem gleichen Recht verdient es jedoch auch die Bezeichnung „Land ohne Zeitungen“. Es gibt heute dort noch keine Presse im europäischen Sinne, ja, bis zum Jahre 1902 war der Begriff „Zeitung“ in Abessinien überhaupt völlig unbekannt. Zu jener Zeit schuf ein Grieche, namens Andreas Kavadia, die erste Zeitung in Addis Abeba. Aber welche Zeitung! Man kannte in der abessinischen Hauptstadt weder Druckerei noch Vervielfältigungsapparate, folglich schrieb Kavadia sein informatorisches Organ — mit der Hand. Die Zeitung nannte sich „Aimro“, was gleichbedeutend mit „Intelligenz“ ist, und der „Redakteur“ ließ sie in der städtischen Auflage von 21 Exemplaren erscheinen. Jeden Sonnabend überreichte

der Herausgeber persönlich seine handgeschriebene Zeitung dem Kaiser Menelik und der schwarze Monarch erkannte erstaunlicherweise die Bedeutung dieser „öffentlichen Meinung“, die nebst Neuigkeiten lokaler Natur auch Informationen über ganz Europa brachte. Er versammelte seine Würdenträger, ließ sich die Zeitung bis auf den letzten Buchstaben vorlesen und verlangte bald von dem Herausgeber den Ausbau seiner „Redaktion“ mittels europäischer Druckmaschinen. Doch so rasch vermochte selbst Kavadia dem fürstlichen Wunsche nicht zu entsprechen! Er verschaffte sich zunächst einen einfachen Vervielfältigungsapparat und brachte die „Aimro“ auf 300 Exemplare. Im Jahre 1906 traf dann auch die europäische Druckerei in Addis Abeba ein, allerdings ein wenig zu spät, denn Kavadia hatte den Druck der „Aimro“ einstellen müssen, da er für 200 Exemplare seines Blattes keine Abnehmer fand. Ein zweiter Versuch schlug gleichfalls fehl und erst 1924 feierte das erste abessinische Blatt seine Wiederaufstehung und erreichte bis zum heutigen Tage eine Wochenauflage von 300 bis 400 Exemplaren. Eine zweite Wochenzeitschrift in abessinischer Sprache versuchte sich neben der „Aimro“ zu halten, doch mußte das Blatt, „Der Morgenstern“ genannt, das allerdings ausschließlich Dichtungen enthielt, sehr bald seine Existenz aufgeben. Der Grund für dieses Darniederliegen des Pressewesens ist darin zu suchen, daß in Abessinien nur die führende Klasse, der hohe Alerus und die höheren Staatsbeamten, lesen und schreiben können, die abessinische Dienst- und Umgangssprache, die „Amarigua“ heißt, dem Gros der Bevölkerung aber unverständlich ist, weil es einen Dialekt aus der alten ligurischen Sprache, dem „Ges“, spricht. Darum eben: „Kein Hunger und keine Zeitungen!“

Ein tüchtiger Steinwerferbub. Als dieser Tage eine Gruppe von Volksschülern auf dem Heimweg aus Kursumlija in das Heimatdorf war, trat ihnen plötzlich ein großer Wolf entgegen. Während die Knaben schreiend auseinanderstoben, blieb einer von ihnen stehen und begann Steine gegen das Tier zu schleudern, das er für einen großen Hund hielt. Ein Stein traf die Bestie am Kopf und betäubte sie. Mit weiteren Steinwürfen tötete der Knabe den Wolf. Als er dabei sein Abenteuer erzählte, hielten seine Eltern Nachschau und fanden zu ihrem größten Entsetzen den toten Wolf auf der Straße.

Der erste Kuß der Hundertjährigen. Aus Glasgow berichtet man, daß Miß Sylvia Argyll kürzlich mit großem Pomp ihren hundertsten Geburtstag feierte. Bei dieser Gelegenheit begrüßte sie der Bürgermeister mit einem Kuß. Das greise Fräulein war darüber tief gerührt, denn, so erzählte sie, dies war der erste männliche Kuß, den sie bekam. Seit 81 Jahren, als in ihrem 19. Jahre ihre Eltern gestorben waren, hatte sie überhaupt keinen Kuß mehr bekommen.

Welches ist das erfindungsreichste Volk? Der amerikanische Schriftsteller Mark Jeffers teilt die verschiedenen Nationen nach der Zahl der im Ausland gelösten Patente, berechnet auf die Million Einwohner dieser verschiedenen Länder, in Klassen. Nachstehend die feststehenden Zahlen: Indien 0,5, Rußland 0,6, Portugal 2, Japan 3, Mexiko und Litauen 4, Polen und Rumänien 5, Bulgarien 7, Lettland 8, Griechenland und Südslawien 9, Argentinien 10, Südafrika 17, Spanien 21, Finnland 40, Italien 42, Ungarn 68, Tschechoslowakei 108, Kanada 121, Australien 140, Vereinigte Staaten 160, Belgien 180, Großbritannien 188, Frankreich 195, Norwegen 229, Niederlande 233, Dänemark 236, Deutschland 271, Oesterreich 298, Schweden 299, Schweiz 930.

Armenfeiern in New York. In den Kreisen der oberen Vierhundert sind sogenannte „Armenabende“ in die Mode gekommen, von denen man behaupten kann, daß sie wohl weniger eine Warnung für die augenblicklich Besitzenden als eine große Geschmacklosigkeit bedeuten. Denn sie bestehen erst seit dem letzten unvergeßlichen Börsenkrach, den man in der Wallstreet verzeichnete, und ihre Teilnehmer rekrutieren sich aus den Kreisen der Millionäre. An diesen Abenden erscheinen alle Gäste in ärmlischer Kleidung, ohne Schmuck und essen an armelig gedekten Tischen Würste und Kraut. Die Lokale schmücken sie mit den Zeichen des Börsenkrachs. Von den wirklich Armen hört man aber seit einigen Wochen nichts, wenn nicht dann und wann ein gründlicher Reporter von ihnen berichtet.

1930 Profit Neujahr! **1930**

entbieten wir hiermit allen unseren sehr verehrten Kunden und Gästen,
Lieben Freunden und Bekannten

HOTEL CHICAGO
Inhaber: Jos. Elsner
Littija

Franz Possek
Gutsbesitzer auf Schloss Pogled
Loče-Poljčane

HOTEL HENKE
Laško

Franz Matheis Nachfg.
Lösehnigg & Schmidt
Brežice

HOTEL UNION
Inhaber: Viktor Hauke
Šoštanj

Ed. Paidasch
Damen- und Herrenfriseur
Im Hause der Fa. F. König
Celje

Adolf Gabritsch
Gastwirt und Holzhändler
Brežice


Lorenz Hasenbichel
Kohlenwerke
Konjice

Jos. Achleitner
Dampf- und Luxusbäckerei
Celje

Ludwig Gabrian
Schlossermeister
Cankarjeva ulica 18
Ptuj

Hans Zottel
Kaufmann
Konjice

Traun & Stiger's Nachfolger
Franz Ureh
Manufaktur- und Modewarengeschäft
Telephon 91
Celje

Karl Sima
Kaufmann
Pekel-Poljčane

K. Hrepeunik
Gemischtwarenhandlung u. Landesproduktengeschäft
Import-Export
Konjice

Konrad Potzner
Bau- und Galanterie-Spenglerei
Aškerčeva ulica 6
Celje

Ludwig Krautsdorfer
Gemischtwarenhandlung, Eier- u. Schwämme-Export
Loče-Poljčane

Karl Tischler
Kaufmann
Velenje

Martin Orehove
Kürschner und Kappenmacher
Gospiska ulica 14
Celje

Hugo Walland
Gasthaus und Fleischhauerei
Loče-Poljčane

HOTEL RAK
Inhaber: Johann Rak
Velenje

M. Krajnc
Spenglerei und Wasserleitungs-Installation
Aškerčeva ulica 9
Celje

Alexander Weisch
Kaufmann
Loče-Poljčane

Hermann Goll
Velenje

Belak & Inkret
Behördl. konz. Installations-Unternehmen
Prešernova ulica 3
Celje

Das Leben im Bild

Nr. 51

1929

Illustrierte Beilage der Deutschen Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit in Slowenien



„Stille Nacht, heilige Nacht...“

Eine schlichte deutsche Weihnachtsskizze aus dem Thüringer Wald

Keller & Co.

Vom Tage



← Bild links: Der Führer der deutschen Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika während des Krieges, General von Lettow-Vorbeck, legt am Grabe des Unbekannten Soldaten in London einen Vorbeerkranz nieder. Lettow-Vorbeck reiste nach London auf Einladung der Liga ehemaliger Kolonialkämpfer. The Times, S. 10.



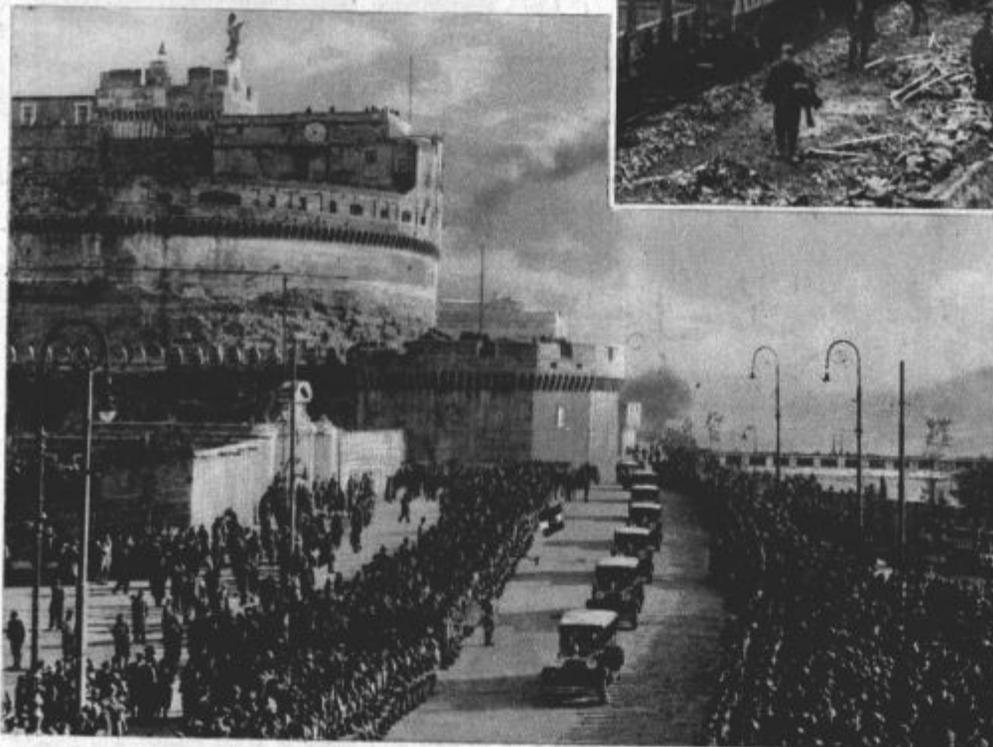
Bild rechts: → Schwere Stürme suchten das Nordseegebiet heim und richteten auch im Hamburger Hafen erhebliche Schäden an. — Ein Frachtdampfer, der an einen Kai geschleudert wurde und ihn zum Teil zerstörte. Der Dampfer selbst konnte nicht auslaufen. Sennedé



Der bekannte Romanschriftsteller Rudolf Straß mit Frau und Tochter inmitten der reichen Blumenspenden, die ihm zu seinem 65. Geburtstag von seinen Freunden dargebracht wurden. S. B. D.



Deutsche Bahnerstörungen im Nahetal im Interesse der „Sicherheit Frankreichs“. Auf Grund der erst kürzlich veröffentlichten geheimen Abmachungen, die zwischen Deutschland und Frankreich im Haag getroffen wurden, muß Deutschland verschiedene zweigleisige Bahnstrecken, deren Hauptbedeutung angeblich nicht auf wirtschaftlichem, sondern auf strategischem Gebiete liegen soll, in den eingleisigen Zustand überführen. Das bedeutet Verkehrserschädigung der Wirtschaft und sinnlose Wertzerstörung. — Aufräumungsarbeiten an dem abgebrochenen zweiten Gleis der Strecke Bad Rinsler am Stein — Obernheim. S. B. D.



← Bild links: Das italienische Königspaar auf dem Wege zum Papste. Dieser erste Besuch eines italienischen Königspaares im Vatikan ist von geschichtlicher Bedeutung. Presse-Photo

Bild rechts: →

Deutschlands größte Straßenbrücke, die bei Nüchtersdorf über das Überschwemmungsgebiet zwischen Kitzingen und Landsberg führt, ist fertiggestellt und eingeweiht worden. Die 700 Meter lange Brücke hat ihre erste Belastungsprobe nach der öffentlichen Freigabe zu bestehen: Eine Unzahl von Schaulustigen drängt sich auf ihr zusammen. Photo-Union



← **„Mann am Martinofen“** von Prof. Jaensch; aus der Jubiläums-Ausstellung des deutschen Stahlbauverbandes in der Charlottenburger technischen Hochschule. Sennedé

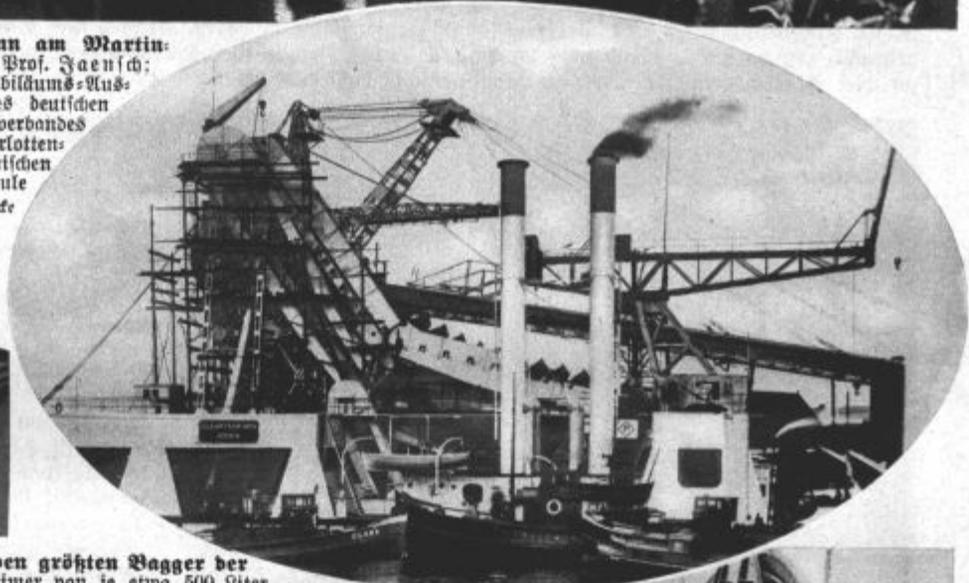
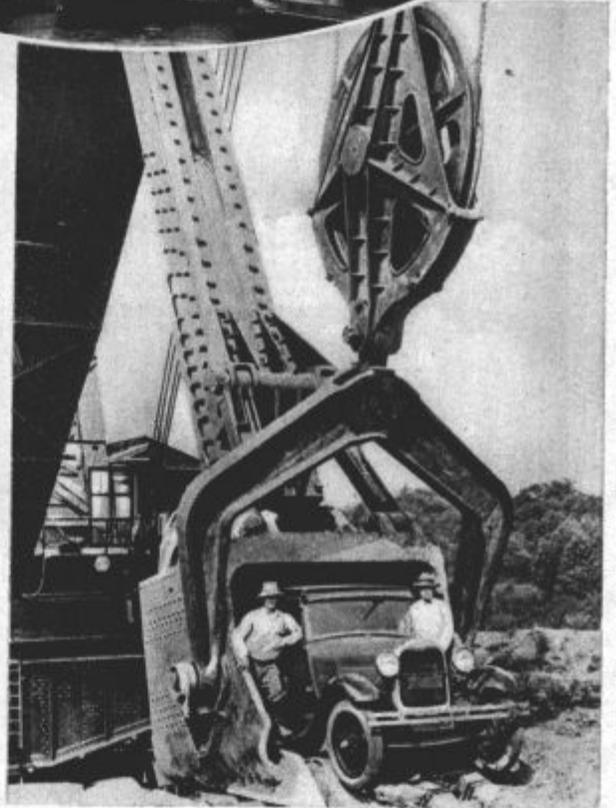


Bild im Oval: **Deutschland baute den größten Bagger der Welt** — als Tributlieferung! 47 Eimer von je etwa 500 Liter Inhalt können bis zu 450 Kubikmeter Boden in einer Stunde fördern. Der Bagger ist in Lübeck gebaut und wird für Frankreich nach Rouen geliefert. Presse-Photo

Bild rechts: **Sogar ein Auto hat in der Schaufel dieses amerikanischen Diefen-Abraumbaggers Platz!** Presse-Photo



Spielzeug moderner Jungen: Flugzeugmodelle, die zwei junge Amerikaner zu einem Wettbewerb bauten. Die beiden erhielten den ersten Preis. Presse-Photo



Wald-Weihnacht / von Franz Rosen

Tagelang war der Schnee in dichten Wolken herabgewirbelt, und wochenlang ergrimmt hatte alles Leben draußen in Fesseln geschlagen, als ich von Norden her in die verschneiten Waldberge des Spessart eindrang, um ein im Herzen des Gebirges liegendes tannenumfriedetes Forsthaus zu erreichen, wo liebe Menschen mich zum Christabend erwarteten. Bei meiner Ankunft verbellten Resi und Jenzi, die unverwundlichen braunen Dackelhündinnen, pflichtgemäß den schneemüden Gast, mein alter Jagdfreund und Mutter Anna, seine liebe Hausfrau mit dem jugendfrischen Gesicht unter grauem Haar, legten, wie immer, ihr Herz in Handschlag und Willkommen, den sie boten. — Der Schwiegersohn, der in München als Landschaftsmaler und Professor an der Kunstakademie lebte, war mit seiner stattlichen blonden Frau und den drei Kindern, aus der Großstadt in den weißen, schweigenden Winterwald gekommen, um frohe, stille Weihnacht zu feiern. Und froherregte Spannung und jene heimliche Anrast und Erwartung, die zum Weihnachtsabend gehören wie braune Kuchen, Tannenduft und Marzipan, lagen auf allen Gesichtern, als Mutter Anna untermutet die Lampe ausblies und unter hellem Jubel in der Weihnachtsstube verschwand, in der man sie geschäftig hin- und hergehen hörte.

Noch vom Urabn stammte ein silbergetriebenes, schweres, in erhabener Arbeit ausgeführtes Handglockchen mit einem Patriarchenkreuz als Griff, Nürnberger Edelschmiedearbeit; das läutete jetzt mit seltsam tiefem Silbererton, und der Professor, der schon vorher an der Tür Posten gefaßt hatte, öffnete ihre Flügel weit und mit feierlich-froher Gebärde: — in Liebe verbundene, festlich schlagende Herzen, blanke Kinderaugen, seliges Weben und Nehmen — die Fülle des Glücks bringt der Weihnachtsabend!

Aus waldfischem, dichtem Moos wuchs eine tiefgrüne, harzduftende Fichte hervor, auf deren straffen Zweigen am Morgen noch der Schnee gelegen hatte, und die jetzt im hellen Kerzenglanz strahlte; und in dem Moosgärtlein, in dem noch einige blintende Schneetropfen hingen, war ein altes, feingeschnittes Krippenspiel aufgebaut. Aus den Zweigen des Baumes aber senkten sich auf langen spitzen Schwingen die Gestalten zweier Engel zu ihnen herab, silberne Sterne im Stirnband, mit Zimbelen und Posauern das Wunder der ersten Weihnacht verkündend, wie Fra Beato Angelico sie gemalt hat.

Als der erste laute Jubel verklungen war, öffnete die junge Frau das Tafellavier, der alte Weidmann stimmte das Sello, die drei Flachsköpfe setzten ein, und wieder klang mit den alten Weihnachtsliedern der ganze Himmel vergangener seliger Kindheitstage zu uns nieder. Rasch verrannen die Stunden, Ernstes und Heiteres, wie es das vergangene Jahr gebracht, zog vorüber. „Und was macht das Wild?“ fragte ich. Der Hausherr machte ein ernstes Gesicht: „Das wird an vier Stellen gefüttert, aber ich glaube nicht, daß das bei der Kälte und der Schneehöhe genügt, es wird wohl



Bild rechts:

Die Heilige Nacht

Nach dem Gemälde von J. v. Uebe J. Bruckmann A.O., München



manches Stück eingehen, bei Rohrbrunn haben sie schon einen Rotspießer und ein Kalb verendet aufgefunden.“

Als wir um Mitternacht noch einmal vor die Tür traten und zum funkelnden Firmament ausblickten, lag feierliche Stille über uns, nur der Schnee knirschte unter unseren Schritten, und im fernen Maintal läuteten die Glocken zur Christmette; halberweht kamen ihre Klänge durch die tiefverschneiten Waldtäler zu uns heraufgezogen.

Es war eine frostlirrende, windstille Winternacht. Mit silbernem Glanz stand der Mond hoch am klaren, sternübersäten Himmel, über die tannendunkeln Bergänge woben Schneeglantz und Mondlicht duftige Schleier und schweigend und geduldig trugen die alten, hohen Fichten am Hause ihre Last. Jrgendwo weit im Walde bellte ein hungernder Fuchs. — Bald suchte jeder sein Lager.

Eine Stunde mochte ich geschlafen haben, als ein Geräusch mich weckte, über das ich mir nicht gleich klar zu werden vermochte. Es war, als ob auf der Fahrstraße, die vom Hochspessart her auf langgestrecktem Höhenrücken durch weite Wälder unmittelbar an der Försterei unter alten Fichten und Tannen dem Maintal entgegen nach Süden zu vorüberführte, zahllose leichte Hufe sich herand bewegten. Ich lauschte. Einige Augenblicke tiefes Schweigen, dann wieder dasselbe schneegeädampfte Getrappel, nur näher, lauter. Was konnte das sein? Ich sprang ans Fenster, taute mit dem Handballen ein Stück der von Eisblumen dick überpelzten Scheibe auf und spähte hinaus — träumte ich noch?

Auf der im hellen gleichenden Mondlicht der Winternacht liegenden schneeglühenden Straße und unter den hochstämmigen Silberbäumen dahinter, stand, Kopf an Kopf, ein Rudel von etwa sechzig Haupt Rotwild, im Vordergrunde die Muttertiere mit den noch gefleckten Kälbern, weiter zurück eine Anzahl starker und geringerer Hirsche. Nur ein Bierzehnder stand mitten unter dem Rotwild, gewaltig hob sich der Hochgeweihte aus dem Rudel heraus — wäre jetzt zwischen seinen mächtigen Stangen das Kreuz des heiligen Hubertus in magischem Feuer aufgeglüht als fromme Mahnung, die leidende Kreatur zu schützen und zu schonen, ich hätte mich wohl kaum noch gewundert, so stark und zauberisch ergriff das märchenhafte Bild das Herz.

Die warmen, schneeuchten Leiber der Tiere dampften in der eisigen Luft. Und alle standen jetzt unbeweglich, mit gehobenen Häuptern und steilen Lauschern und äugten unterwandt nach den Fenstern des Forsthauses, vom Silber des Mondlichts übersutet.

Da öffnete sich leise die Tür hinter mir; mit flackernder Kerze stand mein Gastfreund auf der Schwelle: „Haben Sie je so etwas gesehen? Ich habe



Wald-Weihnacht

Nach einer Radierung von E. Schaeffer

manchen langen und harten Winter mit durchgemacht, aber das habe ich noch nicht erlebt! Schnell, kleiden Sie sich an, wir müssen hinaus und ihnen Aflung bringen!“

Im Stall rafften wir einige feste Bund Heu zusammen und schleiften einen halben Sack Mais zwischen uns zur Hofstür. Wohl stob das ganze Rudel flüchtig hundert Schritt zurück, als wir auf die Straße hinaustraten; aber dann stand es wieder bewegungslos und äugte zu uns herüber, während wir ihnen den Weihnachtstisch richteten und unsere Gaben auf der Straße und unter den Bäumen in möglichst weitem Umkreis austreuten, damit auch die schwächeren Tiere zu ihrem Rechte kämen. Und kaum hatten wir die Tür hinter uns geschlossen und unseren Beobachtungsposten wieder eingenommen, da zog es auch schon von neuem heran. Jöggernd näherten sich zuerst einige Alttiere, immer wieder verhoffend, allmählich aber wurden sie vertrauter, der quälende Hunger überwand die letzte Scheu, gierig nahmen die vordersten Tiere die Aflung auf, und bald drängte sich wieder Haupt an Haupt.

Als der letzte Halm, das letzte Maiskorn verschwunden war, standen sie noch minutenlang wie wartend, traten langsam umher, bewegten in leichter Unruhe die Köpfe und äugten gegen das Haus. Aber dann wandte das Leitthier unerbittlich kurz um, das Rudel folgte, sacht trollten sie die Straße entlang und verschwanden in den schneebehängenen Dickungen.

So haben wir an jenem Christabend zwiefach Weihnacht gefeiert: unter dem geschmückten Kerzenbaum und unter dem leuchtenden Himmelsbogen, an dem der Herrgott selbst die ewigen Lichter angezündet hatte. Aus dem trockenen, körnigen Schnee weckte das Mondlicht Millionen farbig-sprühender Diamanten, und über den schweigenden Tälern und Bergen des winterlichen Gebirges lag der tiefe Frieden jener Nacht von Bethlehem, in der der Welt der Erlöser geboren wurde . . .

Chre sey Gott in der Höhe
Friede auf Erden.



Nach einer Zeichnung von Ludwig Richter

Bild unten:
Eine festlich strahlende Tanne schmückt in der heiligen Nacht
den Marktplatz von Garmisch Birkmayer, Garmisch



In der Christnacht

Markt und Straßen stehn verlassen,
still erleuchtet jedes Haus,
sinnend geh' ich durch die Gassen,
alles sieht so festlich aus.

An den Fenstern haben Frauen
buntes Spielzeug fromm geschmückt,
tausend Kindlein stehn und schauen,
sind so wunderstill beglückt.

Und ich wandre aus den Mauern
bis hinaus ins freie Feld.
Lehres Glänzen, heil' ges Schauern,
wie so weit und still die Welt!

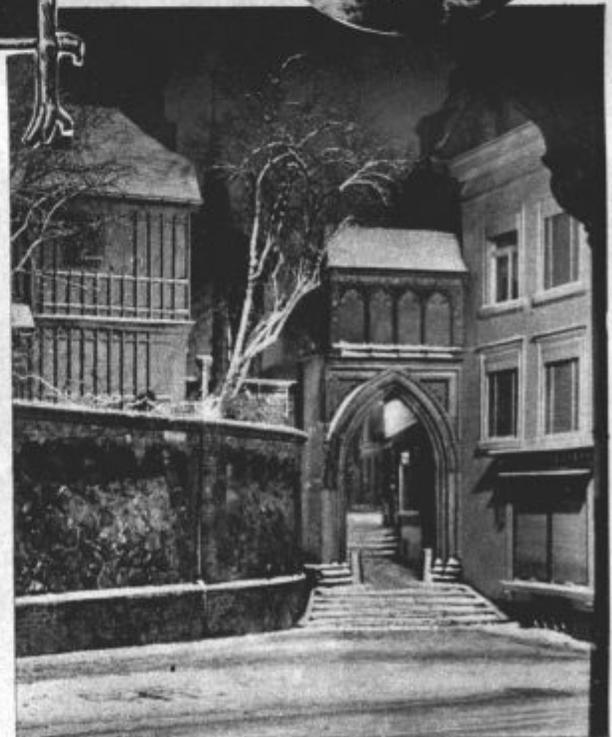
Sterne hoch die Kreise schlingen,
aus des Schnees Einsamkeit
steigts wie wunderbares Singen —
O, du gnadenreiche Zeit!

Eisendorff



Selbst ein
verschneites
Bäumchen
im Winter-
wald glänzt im
Kerzenschmuck

Carl



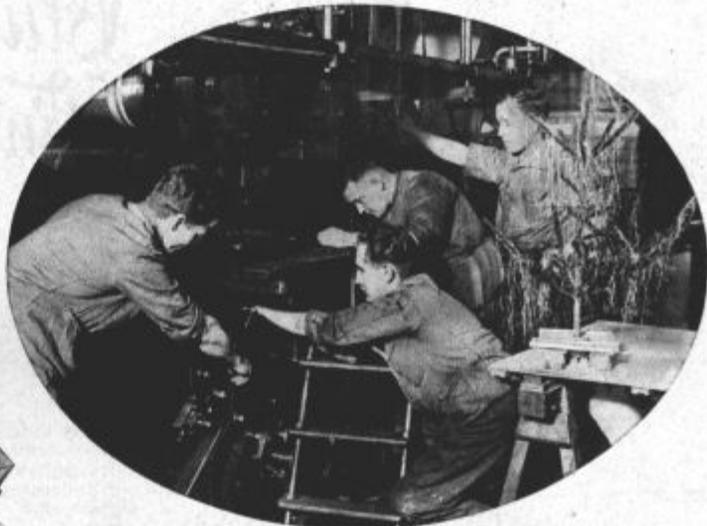
Markt und Straßen stehn verlassen . . .

In Alt-Köln

Matthäus, Köln

Die am Weihnachtsabend arbeiten

Der Postbote hat am Heiligabend am meisten zu tun! Für viele bringt er in letzter Minute eine Weihnachtsfreude. Warum aber kann nicht jeder Paketsender einmal rechtzeitig fertig werden? Sennet



Zeitung auch am Weihnachtsmorgen. So wird an der Druckmaschine eifrig gearbeitet. Nur ein kleines Bäumchen erinnert an den Weihnachtsfrieden daheim. Verke-Photo

Die Auflösung des Bilder-rätsels aus unserer Nummer 48: „Zeitgenössische Köpfe“. Die Bilder stellten dar: 1. Flieger Köhl, 2. Französischer Außenminister Briand, 3. Italienischer Ministerpräsident Mussolini, 4. Schriftstellerin Nicarda Guch, 5. Sprinter Körnig, 6. Reichstanzler a. D. Cuno, 7. Reichsaußenminister Dr. Curtius, 8. Florettmeisterin Helene Mayer, 9. Englischer Premierminister Mac Donald, 10. Zeppelinführer Dr. Eckener

Ehre, wem Ehre gebührt

Onkel Karl läßt sich von seinem Nichten Oelo den Weihnachtsstisch zeigen. — „Das Christkind ist aber sehr fleißig gewesen,“ meint der Onkel anerkennend. — „Den Topflappen für Mama habe ich aber gemacht,“ forriert die Nichte seine Auffassung. R. E. Sch.



Links: Damit die, die am heiligen Abend reisen müssen — denn zum Vergnügen tut es sicher niemand — auch eine Freude haben, sind auf manchen der sonst so nüchternen Bahnhöfe Weihnachtsbäume aufgestellt. E. B. D.



„Stille Nacht, Heilige Nacht . . .“ Ein Denkmal für den Dichter dieses Weihnachtsliedes Pfarrer Mohr (vorn) und den Komponisten Lehrer Gruber (mit der Laute), das am vorjährigen Weihnachtsfest in der Pfarrkirche zu Oberndorf an der Salzach errichtet wurde. Kester & Co.

Weihnachts-Silberrätsel

Aus den Silben: al-art-her-bleib-dar-de-be-den-bro-e-e-eg-el-gärt-ge-ge-gen-gen-gi-i-in-ja-kra-land-li-ma-me-mer-mi-na-ne-nen-nor-o-pi-rau-re-ri-ri-riff-riff-se-ße-sig-so-siew-tan-ter-tis-to-treu-um-vieto-wa-wo-zem-sind 24 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, den Anfang eines bekannten Weihnachts-Kinderliedes ergeben. Bedeutung der Wörter: 1. Seelen der Verstorbenen, 2. Kaufgift, 3. Brücke in Venedig, 4. Bandalentkönig, 5. Rindenschwärze, 6. Schicksalsgöttin, 7. Teil der Kleidung, 8. Kohlgericht, 9. Quellnymphe, 10. Monat, 11. Rot, 12. Wagenschuppen, 13. Sternbild, 14. Befragung, 15. Berg in der Schweiz, 16. Kamelart, 17. Stadt in der Kauzig, 18. german. Gott, 19. Nordpolarländer, 20. Haupt der englischen Grafschaft, 21. Berufsstand, 22. landwirtschaftliches Gerät, 23. Romanchriftsteller, 24. Paradies. Rth.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silberrätsel: 1. Lenin, 2. Anemone, 3. Chitun, 4. Eiserlei, 5. Jechine, 6. Uwarow, 7. Radbruch, 8. Jeno, 9. Eisenbahn, 10. Ingrid, 11. Talsman, 12. Dahlie, 13. Urlaub, 14. Rhythembrod, 15. Dürreher, 16. Rotturmo, 17. Negativ, 18. Tunichtgut, 19. Ehegepons — „Nache zur Zeit! Du könntest vor Abend noch weinen!“ — Versteckrätsel: Kant, Venz, Auber, Udet, Stein, Wade, Ritter, Ohm, Zell, Hegel; Klaus Groth.

B. D.

Springrätsel

Durchüber-springen einer stets gleichen Anzahl von Buch-staben ergibt sich eine Weich-nachtsstrophe

h	u	n							
	n	c							
	i	a		b	e				
	n			n					
	r	u		h	g				
		n		h					
e	t	e		I	b	i			
ä						t			
h	n	e		t	i	a			
		b		ä					
h	t	i	r	s	u	e	n		
t							n		
e	e	h	c	a	h	w	s	f	

Blumen im Winter



Misteln, die für viele, zumal in England, ebenso zum Weihnachtsfest gehören wie bei uns der Tannenbaum
Garten Schönheit



Wenn der
Kaktus
blüht, ist

feine sonh so anspruchslos und gar böse nachliche Gestalt vergessen. Gerade im Gegensatz zu ihr wirken die vielgestaltigen feinen Blüten besonders schön.
— Ein blühender Phillo-Kaktus-Hybride „Virginia“
Garten Schönheit

Bild unten:
Auch das sind
Blumen! Auch
feine Eiskristalle,
die der Frost an das
Fenster zauberte
S. Haedel

Bild unten: Zwei schlanke
Orchideen, deren zarter Kelch
uns besonders erfreut, wenn die
heimischen Pflanzen in der
Natur fast alle im Winter-
Schlaf liegen
Weltreisend Schau



Christrosen

Prächtiger wirkt selbst die schönste Blüte nicht, als der
fahle Strauch im Raubtreifkleid, wenn die Wintersonne die tausend
feinen Eiskristalle glitzern und funkeln läßt
E. B. D.

ZIEHUNG I. KLASSE: 16. JANUAR 1930.



Neues Jahr - neues Glück!

Die amtliche Hauptkollektur

BANK-KOMMANDIT GESELLSCHAFT

A. REIN & Co., ZAGREB

Trg Kralja Tomislava 17.

Gajeva ul. 8.

Preradovićev trg 5.

Ziehung I. Klasse: 16. Januar 1930.

Für die erste Ziehung der XIX. staatl. Klassen-Lotterie bestelle ich hiedurch

.....Stk. Doppelt $\frac{1}{2}$ Lose à Din	200 —
....." Ganze " " "	100 —
....." Halbe " " "	50 —
....." Viertel " " "	25 —

Den Kaufpreis dieser Lose von zusammen Din

habe ich heute mittelst Postanweisung abgesandt.

werde ich sofort nach Übernahme der Lose überweisen.

Die amtl. Gewinnliste ist mir nach jeder Ziehung einzusenden.

Name
Wohnort
Genauere Adresse

Bitten genau,
deutlich und
leserlich
auszufüllen!

ZIEHUNG I. KLASSE: 16. JANUAR 1930.

Gewinne von

65 Millionen u. 325.000 Din.

Haupttreffer wie:

1.200.000⁻, 500.000⁻, 400.000⁻,
300.000⁻, 250.000⁻, 200.000⁻,
100.000⁻, 80.000⁻, 60.000⁻, Din.

usw.

ALLES OHNE JEDEN ABZUG!

100.000 Gewinne!

12 Prämien!

Doppelt ganzes Los
Din 200

Ganzes Los
Din 100

Halbes Los
Din 50

Viertel Los
Din 25

Streng solide Bedienung!

Hauptkollektur der staatl. Klassenlotterie

BANK-KOMMANDIT GESELLSCHAFT

A. REIN & Co., ZAGREB

Briefadresse: **Banka Rein, Zagreb**

DOPIŠNICA



Bankovno komanditno društvo

A. Rein i drug

Zagreb

1930 Profit Neujahr! **1930**

entbieten wir hiermit allen unseren sehr verehrten Kunden und Gästen,
lieben Freunden und Bekannten

<p>Julio Meinh d. d. Kaffee- und Tee-Import</p> <p>Kralja Petra cesta 10 Celje</p>	<p>Celjska auto- in strojna delavnica</p> <p>Ljubljanska cesta 11 Celje</p>	<p>Josef Plevčak Schuhmachermeister</p> <p>Kralja Petra cesta 28 Celje</p>
<p>August Seebacher Kunst-Atelier für Gemälde und Reklame</p> <p>Gaberje 4 Celje</p>	<p>CAFÉ „EUROPA“ Inhaberin: Helene Krusič</p> <p>Kralja Petra cesta 4 Celje</p>	<p>Johann Sager Bürsten- und Pinselherzeuger Lager in Korb-, Holz- und Galanteriewaren</p> <p>Aleksandrova ulica 9 Celje</p>
<p>Jos. Weren Manufaktur- und Modewarengeschäft</p> <p>Telephon 72 Celje</p>	<p>Jos. Krell Sport- und Wirkwarengeschäft</p> <p>Kralja Petra cesta 8 Celje</p>	<p>L. Putan Mode-, Wäsche-, Kurz- und Wirkwarenhandlung</p> <p>Telephon 70 Celje</p>
<p>Gastwirtschaft Michael und Kristine Kus</p> <p>Glavni trg 5 Celje</p>	<p>Alois und Betty Zelenko Gärtnerei und Blumenhandlung</p> <p>Blumengeschäft: Aleksandrova ulica 9 Gärtnerei: Ljubljanska cesta 28a Celje</p>	<p>Franz Kager Gürtler, Goldschmied und Optiker</p> <p>Gosposka ulica 10 Celje</p>
<p>Valentin Schunko Maler und Anstreicher</p> <p>Aškerčeva 7 Celje</p>	<p>Max Zabukošek Schneidermeister</p> <p>Cankarjeva ulica 2 Celje</p>	<p>August Maček Schuhmachermeister</p> <p>Slomškov trg 6 Celje</p>
<p>Martin Pernovšek Maschinen-Tischlerei</p> <p>Gledališka ulica 5 Celje</p>	<p>Mary Smolnik Modistin</p> <p>Im Palais der Prva hrvatska štedionica Celje</p>	<p>T. Kuder's Nachfg. D. Cerlini Modewarengeschäft</p> <p>Glavni trg 14 Celje</p>
<p>Jan Korber Bau- und Galanteriespengler</p> <p>Gosposka ulica 17 Celje</p>	<p>Brüder Gračner vormals F. Jakowitsch Spezerei- und Kolonialwarenhandlung Geschirr-Niederlage</p> <p>Prešernova ulica 21 Celje</p>	<p>Max Koschier Spediteur</p> <p>Kralja Petra cesta 13 — Telephon 62 Celje</p>
<p>Karl Mantel Konditor</p> <p>Gosposka ulica 14 Celje</p>	<p>Anton Zupančič Tischlerei mit maschinellem Betrieb</p> <p>Gosposka ulica 19 Celje</p>	<p>J. Mastnak Manufaktur- und Konfektionsgeschäft</p> <p>Kralja Petra cesta 15 Celje</p>

1930 Profit Neujahr! 1930

Entbieten wir hiermit allen unseren sehr verehrten Kunden und Gästen,
lieben Freunden und Bekannten

HOTEL SKOBERNE
Inhaber: Fritz Skoberne

Ljubljanska cesta Celje

M. Oswatitsch
Kohlengrosshandlung

Telephon 141 Celje

F. & J. Kullich
Steinmetzmeister

Äskerčeva 8 Celje

Prva jugoslovanska lesna industrija
d. z. o. z.

Telephon 19 Celje

Luise Savodnik
Fleischhauerei und Gasthof „Zum goldenen Engel“

Prešernova ulica 20 Celje

Rosa Zamparutti
Delikatessenhandlung, Wein- und Frühstückstube

Aleksandrova ulica 7 Celje

Gottfried Gradt
Bau- und Kunstschlosserei
Spezialwerkstätte für Wasserleitungs-Installationen
Bade- und sanitäre Einrichtungen
Zentralheizungen

Telephon 56 Celje

Alois Kalischnigg
Stadtbaumeister

Celje

Jos. Kirbiseh
Dampfbäckerei, Keks-, Dauerstangeln- und
Bretzelerzeugung

Telephon 78 Celje

Jakob Kovač
Schneidermeister

Razlagova ulica 6 Celje

Die Freiwillige Feuerwehr in Celje
gestattet sich allen Gönnern und Spendern ein
recht glückliches Neujahr
zu wünschen, ihnen für die im abgelaufenen Jahre
gewährte Unterstützung herzlichst zu danken und
um ferneres Wohlwollen für das Institut freiwilliger
Nächstenliebe zu bitten.

Ivan Taček
Dampffärberei, chemische und Feinputzerei
Plissieranstalt

Gospoka ulica 21 Celje

Jos. Kos
Schuhmachermeister

Dečkov trg 6 Celje

Franz Hradil's Nachfg.
Josefine Leskovšek
Wäsche-Feinputzerei, chemische Reinigungs- und
Plissieranstalt

Gospoka ulica 13 Celje

Rudolf Perdan
Automechaniker und Garagenbesitzer

Krekov trg 5 Celje

J. Jellenz

Telephon 92 Celje

Matthäus und Helene Zadavec
Bäcker und Zwiebackerzeuger

Gospoka ulica 3 Celje

Franz Cerar's Nachfolgerin
Karoline Koschier
Modistin

Filiale: Sevnica a. d. Save Hauptgeschäft: Celje

CAFÉ MERKUR CELJE

Anlässlich der Jahreswende entbiete ich allen
meinen sehr geehrten Gästen und Freunden die
herzlichsten

Glückwünsche

mit der Bitte, mich auch im kommenden Jahre
mit sehr geschätztem Besuch beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll
Silvester-Punsch! Ignaz Lebič

Allen meinen werten Gästen, lieben Freunden und
Bekanntem anlässlich der Jahreswende ein herzliches

Profit Neujahr!

Andreas Halbwidl
Maribor
Hotel „Stara pivarna“

1930 **Profit Neujahr!** **1930**
 entbieten wir hiermit allen unseren sehr verehrten Kunden und Gästen,
 lieben Freunden und Bekannten

Rudolf Kiffmann
 Stadtbaumeister
 Meljska cesta 25 Maribor

Julius Fischbach
 Bürsten- und Pinselerzeugung
 Lager in Seilerwaren
 Maribor

CAFÉ CENTRAL
 Inhaber: Franz Sticker
 Telefon 2236 Maribor

Franz Swaty
 Schleifscheibenwerke
 Fabrik künstlicher Schleif- und Abziehsteine
 Maribor

KEMINDUSTRIJA
 Maribor

Färberei und chemische Reinigungsanstalt
„TRIUMPH“
 Inhaber: Paul Nedogg
 Telefon 2280 und 2127 Maribor
 Zentrale: Raziagova ulica 22 — Filiale: Gosposka ulica 33

Pugel & Rossmann
 Weingrosshandlung
 Maribor

Fr. Bernhards Sohn / Inhaber
Gustav Bernhard
 Glas- und Porzellanwaren-Niederlage
 Telefon 2030 Maribor

K. Hausmaninger
 Weingrosshandlung
 Telefon 2383 Maribor

Export-Gesellschaft
Matheis, Suppanz & Co.
 Telefon 2168 Maribor

Ludwig Zinhauer
 Färberei und chemische Waschanstalt
 Maribor

Ing. K. Unger & Sirak
 Behördl. konz. Dampfkessel- u. Maschinenwerkstätte
 Telefon 2014 Maribor

Chemisches Laboratorium
 für Industrie, Landwirtschaft u. Handel
 Telefon 2103 Maribor

Erste Mariborer Molkerei
Adolf Bernhard
 Telefon 2181 Maribor

Max Weiss
 Erste jugoslawische maschinelle Futterdämpfer-
 Erzeugung „WEMA“
 Maribor

M. Jahn
 Modistin
 Stolna ulica 2 Maribor

Ing. Ferdinand Friedau
 Generalvertreter der Opelwerke
 Aleksandrova cesta 19 Maribor

Max Ussar
 Zentralheizungs-Unternehmen, Installation für Gas-
 und Wasserleitung, Bauspengerei
 Telefon 2259 Maribor

J. A. Konegger
 Korkfabrik
 Maribor-Studenci

Franz Schober
 Magdalenen-Dampfbäckerei
 Telefon 2368 Maribor

Josef Baumeister
 Kaufmann
 Aleksandrova cesta 20 Maribor

Ferdinand Frankl
 Ketten-Erzeugung
 Maribor-Studenci

Fritz Binder
 Goldarbeiter und Graveur
 Orožnova ulica 6 Maribor

Ferdo Ussar
 Spezerei und Delikatessen
 Glavni trg 1 (Theresienhof) Maribor

Profit Neujahr!

entbieten wir hiermit allen unseren sehr verehrten Kunden und Gästen,
Lieben Freunden und Bekannten

Carl Scherbaum & Söhne
Dampfbäckerei
Maribor

F. Michelitsch
Modengeschäft „Zur Braut“
Telephon 2128
Maribor

Gottfried Divjak
Fahrradhaus und mechanische Werkstätte
Emaillierungs- und Vernicklungsanstalt
Geschäft: Glavni trg 17
Werkstätte: Ključavničarska ulica 4
Maribor

Hans Jawurek
Zahn-Atelier
Maribor

K. Pisanec
Feinbäckerei
Koroška cesta 11
Maribor

Straschill & Feller
Holzhandlung
Telephon 2051
Maribor

Karl Robaus
Luxusbäckerei und Zwiebackfabrik
Telephon 2244
Maribor

R. & A. Armbruster
Modisterei und Schneiderei
Slovenska ulica 4
Maribor

„Schuhhaus“
J. Waidacher's Nachfg.
W. Wregg
Slovenska ulica 6
Maribor

Slawitsch & Heller
Manufakturwaren-Niederlage
Erzeugung von wasserdichten Plachen und Pferde-
decken
Ptuj

August Löschnigg
Holzindustrie
Telephon 2
Sv. Lovrenc n. P.

Brüder Slawitsch
Kurz-, Galanterie-, Wäsche- und Wirkwaren
en gros — en detail
Ptuj

Erste südslavische
Alkohol-Industrie-Gesellschaft
vorm. Simon Hutter Sohn, Hutter & Elsbacher
Ptuj

J. Boldin
Kaufmann
Sv. Lovrenc n. P.

R. M. Matz
Café und Restaurant „Europa“
Autotax-Unternehmen
Ptuj

Eduard Rasteiger
Bau-, Kunst- und Maschinenschlosserei
Wasserleitungs-Installation u. autogen. Schweisserei
Ptuj

Ignaz und Elise Reich
Inhaber des Einkehlrestaurants „Zum weissen Kreuz“
Panonska 11, Ecke Davorin Trstenjak
Ptuj

Stefan Zselezen
Eisenhandlung
Ptuj

F. Vogel
Glas- und Porzellanwaren-Handlung
Slovenski trg 5
Ptuj

Karl Heller
Mineraliengeschäft
Ptuj

Wilhelm Dengg
Baumeister
Telephon 44
Ptuj

Vinzenz Seisheg
Schuhmachermeister
Ptuj

J. Omulez
Maler, Anstreicher und Farbenhandlung
Ptuj

Josef Fürthner
Dampf- und Luxusbäckerei
Vseh svetnikova ulica 12
Ptuj

Sibirien

Erinnerungen aus dem Weltkrieg und aus Rußland

Von einem ehemaligen Siebzehner

Ich muß doch wohl erzählen, wie ich dazu gekommen war, am hl. Abend die Christbaumrede zu halten. Hierbei erinnere ich mich nachträglich, daß an diesem Abend nicht nur Spaßmacher mit ihren G'stanzen aufgetreten waren, sondern daß ein regelrechtes Theaterstück aufgeführt wurde. Es hieß: „Des Kriegsgefangenen Heimkehr am Weihnachtsabend“ und war für uns natürlich sehr rührend. Der Verfasser, ein deutscher Einjähriger, spielte die weibliche Hauptrolle in einem Kleid, das in der Stadt ausgebettelt worden war. Unser Publikum war begeistert und vom Thema ganz aufgerührt, übrigens wurde nicht schlecht gespielt. Schminke und alles war reichlich in Anwendung gebracht worden. Also schon im Jahre 1915 spielten wir in der Baracke Nr. 5, das war unsere Baracke, Theater. Es hatte sich ein Theaterauschuß gebildet, in welchem einige deutsche Einjährige, ein Breslauer Kellner und der Wiener Musiker die Macher waren. Da sich aber auch da, wie überall auf Erden bei solchen Gesellschaften, Streitigkeiten ergaben, wollte man einen „neutralen“ Mann zum Obmann des „Theaterauschusses“ machen. Diese „neutrale“ Mann war zu meiner eigenen Ueberraschung aber ich. Zu tun hatte ich nicht viel, obzwar ich von Anfang gruselige Bedenken bezüglich meiner Aufgabe zu bestehen hatte, für das Tun und Agieren waren schon die anderen da. Die wollten bloß einen Obmann haben, der sich nicht viel einmischte und nur bei den erbittertesten Streitigkeiten eingriff. Diese Rolle spielte ich denn auch ausgezeichnet, indem ich allen Teilen mit Worten recht zu geben pflegte, womit dann alle zufrieden waren. Uebrigens war die Theaterspielerei gar nicht so ohne. Sie trug nämlich was ein. Da wir fast gar keine Regien hatten, wurde der Eintritt nach jeder Vorstellung zu gleichen Teilen auf die Mitglieder des Theater- und Musikvereines aufgeteilt. Der Eintritt kostete je nach dem „Rang“ der Plätze 5 oder 3 Kopeten. Wir spielten ziemlich häufig und so kam es, daß diese Zeit für mich eine der üppigsten war. Wenn ich nach einer solchen Vorstellung als Obmann 30 oder 40 Kopeten, manchmal auch mehr, in meinen Sack gleiten lassen konnte, war ich ein gemachter Mann. Abgesehen von klingender Münze gab es aber auch noch andere Begünstigungen. Zum Beispiel die, daß sich der Verein des öfteren zu gemeinsamen Festschabenden zusammentat, auf denen es fetttiefende Schweinsbraten gab und sogar auch Krapfen. Man denke, regelrechte goldschimmernde Krapfen mit schneeigen Zuderhäubchen! Es versteht sich, daß ich als Obmann an diesen Abenden keine geringe Rolle spielte. Bald artete aber die Freiheit, die uns die härtigen Landsturmrussen in diesen Dingen ließen, etwas aus. So begannen wir in der Faschingszeit „Bälle“ zu arrangieren. Soweit ich mich erinnern kann, ist es beim ersten solchen „Ball“ geblieben, aber der war so eigenartig, daß ich ihn nie vergessen werde. Wir hatten unseren Russen die Bewilligung abgeschwagt, uns eine leerstehende Baracke für die Zwecke unseres Theaters zu überlassen, an dem ja auch die Russen so großes Gefallen hatten, daß mitunter Offiziere aus der Stadt herauskamen, um sich die Sache anzusehen. In dieser Baracke richteten wir einen Theatersaal her, wie er schöner unter unseren Verhältnissen gar nicht sein konnte. Die Wände wurden von unseren Anstreichern getüncht und von den Kulissenmalern — wir hatten mit der Zeit ganz tadellose Kulissen — mit allerhand Schmutzmalereien beschmückt. Selbst ich als Obmann hatte immer ein Gefühl der Ehrfurcht zu bestehen, wenn ich dann in diesen Saal kam.

Aber ich wollte ja von unserem Ball erzählen. Also ein Ball! Ich muß sagen, daß wir diesem Abend mit nicht geringerer Spannung entgegenzogen als etwa junge Mädchen ihrem ersten Tanzkränzchen. Der Saal war feenhaft beleuchtet, so weit dies mit Petroleumlampen möglich war. Aber die Lampen waren mit Rosapapier verhängen, so daß in dem trügerischen Rosalicht die zerlumpte Uniformen der zahlreichen „Kavaliere“ ganz annehmbar erschienen. Unwillkürlich hatten wir schon beim Eintreten jene gespreizte Haltung angenommen, an die wir von ähnlichen Gelegenheiten der Heimat her gewohnt waren. Es muß zum Schreien gewesen sein, wie wir aus gegenseitig Krachfüße machten und gedrechselte Redensarten tauschten, aber damals war dies für uns eine ganz ernste Sache. Als dann die „Damen“ aufmarschierten, waren die „Kavaliere“ ganz starr.

Denn was wir da sehen, konnte einen verrückt machen. Ich erinnere mich, daß ich diese ganze Nacht zwischen dem verblüffenden Schein dieser Weiblichkeiten und dem Bewußtsein, daß sie bloße Fälschungen waren, wügend hin und her gestoben wurde. Gepuderte rosige Gesichtchen unter goldblonden Haaren, feurige Augen unter nachtschwarzem Gefieder, schneeweiße nackte Arme, rauschende Damentoiletten: es war zum Ausderhautfahren! Und gegen das bessere Wissen war man gegen diese Damen, gerade als ob sie wirklich solche wären, aufmerksam und zudersüß. Ich fühlte mich förmlich gelöffelt, wenn der deutsche Kriegsfreiwillige mit den schönen blauen Augen, von dem ich schon von Beresowka her einmal erzählt habe, an meinem Arm im Rundgang stolzierte. Was für eine schöne Dame war aber dieses Milchgesicht mit der blonden Perrücke auch! Ich bildete mir damals ein, ein so schönes Mädchen, wie es dieser Bursche vortäuschte, überhaupt noch nicht gesehen zu haben. Es war eine verrückte Unterhaltung, die bis zum hellen Morgen dauerte. Getanzt wurde, daß uns der Schweiß in Strömen in die Blusen lief. Es war, als ob der aufgestaute Strom der Lebensbegierden alle Dämme gesprengt hätte. Zum Glück gab es keine alkoholischen Getränke, sondern bloß verschiedene Fruchtäfte und nur eine Art von schwachem Bier, das aber pro Flasche ein Vermögen kostete, sonst hätte der Ueberschwang am Ende noch zu wer weiß was für Skandalen geführt.

Später, als man uns aus einem unerfindlichen Grunde aus unserer Baracke Nr. 5 hinauslehrte und in die obere Baracke stopfte, in welcher die Musiker wohnten, machte ich mir so meine unbestimmten Gedanken darüber, daß sich in dem nunmehr leer stehenden Zimmer in unserer Ofenische der Breslauer Kellner und ein deutscher Einjähriger hingemacht hatten, der mir von vorneherein einen etwas zuwideren Eindruck machte wegen seines weiblichen Gehabens. Diese beiden waren auch der Hauptantrieb für den „Ball“ gewesen. Möglich, daß sie dabei auf andere Weise ihre Rechnung fanden als wir anderen, für die er nur eine tolle Abwechslung gewesen war. Heute, da ich das Leben und seine Sprünge besser kenne, zumal mir in dem späteren Teil der Gefangenschaft gewisse Dinge quasi als Selbstverständlichkeit entgegenraten, begreife ich durchaus, was ich damals nur verschwommen ahnte. Es wäre ja ein Wunder Gottes gewesen, wenn in diesem aus allen Winden zusammengewehnten Menschenhaufen alle ohne Ausnahme normal gewesen oder normal geblieben wären.

Die Russen feierten ihre Weihnachten einige dreizehn Tage später als wir. Bei dieser Gelegenheit bemerkten wir zum erstenmal, daß vieles ungeheuerlich faul im Staate Rußland sein mußte, von dem wir bisher nur den Eindruck gigantischer Macht und undenkbarer Größenverhältnisse gewonnen hatten. Das Wohnhüschchen der russischen Wache befand sich etwas höher als unsere Baracken. Am russischen Heiligen Abend waren einige von uns doch neugierig, darunter auch ich, wie die Russen Weihnachten feiern. Wir schlichen uns am Abend zu dem Hüschchen, rieben mit unseren Fingern die vereisten Fensterscheiben glatt, so daß wir verschwommen durchblicken konnten. Und da sahen wir merkwürdige Dinge. Auf dem Holztisch standen Bodkasklaffen, aus denen die Landstürmer fleißig in Trinkgläser einschenkten und sie stehend hinuntergossen. Sie mußten schon einen tüchtigen Rausch haben, denn sie gestikulierten, bekreuzten sich und sprangen herum. An einer Wand hing ein schäbiges Bild des Zaren Nikolaus. An dieses Bild hielt ein langer rotgesichtiger Unteroffizier, der so ziemlich der Macher im Lager war, scheinbar eine Ansprache, denn er hatte sich vor das Bild hingestellt, riß den Mund auf und eiferte mit den Armen. Wir glaubten zuerst, daß er seinen patriotischen Gefühlen freien Lauf lasse, und stießen uns an, aber wie staunten wir, als der Russe die Fäuste ballte und sie wild gegen das Bild schüttelte. Sicherlich fluchte er dabei auch aus Leiberkräften, wir hörten durch das Fenster bloß ein wildes Geschrei, in das auch seine Genossen einfielen, die ebenfalls gegen das Bild drohten. Schließlich, wir trauten unseren Augen nicht, ergrißen einige ihre Gläser und schleuderten sie gegen das Bild. Ja, noch mehr, sie stellten sich hin und spuckten in der Richtung auf das Bild. Jetzt erschien uns die Sache denn doch gefährlich und wir verschwanden schleunigst in unsere Baracken, wo wir unser erstaunliches Erlebnis atem-

los erzählten. Natürlich arbeitete es die Parade wieder auf unsere baldige Heimkehr zu, nur daß wir nunmehr auch an die bisher nicht angenommene Möglichkeit dachten, der Krieg werde für Rußland mit einer Revolution enden. Wenn man bedenkt, daß der Schnaps schon im Jahre 1915 die Gefühle von russischen Soldaten (!) so aufdecken konnte, war das doch allerhand.

Jetzt habe ich schon lange, und zwar zu Unrecht, nichts von jenen Tieren erzählt, die der Krieg so überaus populär gemacht hat, nämlich von den Läuse. Wenn in meiner Erzählung von Theater spielen und Bällen zu hören war, dann könnte der Glaube aufkommen, als wäre die Lausplage für uns nicht mehr vorhanden gewesen. Weit gefehlt! Die Läuse bißen vielmehr ärger denn je. Im Winter war es mit dem Waschen von Wäsche und den übrigen Entlausungsmethoden überhaupt ein Gefrett, weil sich nur Sauberkeitsfanatiker entschließen konnten, sich in dem übrigens nicht leicht zu beschaffenden Wasser die Arme steif gefrieren zu lassen. In Beresowka hatten wir es viel leichter gehabt, weil uns die Russen alle vierzehn Tage zum Bad über der Eisenbahnlinie hinuntertrieben. Da wusch man dann zuerst seinen Leichnam in den dort vorhandenen Wasserhähnen und hierauf die lärgliche Wäsche, die man hatte. Aber in unserem Weißen Lager in Trojstokawsk gab es das nicht. Besonders ich hatte ein verdammtes Pech mit den Läusen. Mit mir auf einem Brett, auf dem bloßen kalten Brett ohne Strohsack darunter, lag nämlich der Wiener Einjährige, den ich schon erwähnt habe. Das Brett war so schmal, daß wir ganz aneinandergebrängt liegen mußten, um nicht herabzufallen. Und dieser Einjährige war halt ein richtiges Schweind! Anfangs hatte ich geglaubt, daß ihm das Krachen in der Hofe nur zu einer unterhaltlichen Gewohnheit geworden war. Als ich aber alle Morgen große schwarze Läuse in meinem Hemd fand, trotz eifriger Tötungen immer mehr und immer mehr, begann ich Verdacht zu schöpfen. Auf der anderen Seite des Einjährigen lag auf der herangerückten Pritsche der Gendarmierwachtmeister Schindler, ein äußerst ordentlicher und pedanter Mann. Auch der war ständig voll wie ein Ameisenhaufen, obwohl er emsig auf der Jagd war und geradezu blütenweiß gewaschene Wäsche trug. Eines Morgens, als die Strede besonders reich ausgefallen war und auch auswendig auf seinem Sweater dicke Läuse herumkriechend angetroffen wurden, begann er aufzubegehren, woran ich sofort das lebhafteste Interesse faßte. Er winkte mit aller Höflichkeit auf den eulenaugigen Einjährigen hin und da stellte sich heraus, daß dieser seine Wäsche schon drei Monate nicht gewaschen hatte. Auf meine Frage, wann er denn seine Wäsche zum letztenmal gewaschen habe, sagte er sogar mit einiger Bewunderung über unsere Nörgelei: „Doch erst vor drei Monaten!“ Na, da war denn der Teufel los! Zuerst lachte unsere ganze Ofenische aus vollen Hälsen, dann aber veranlaßten wir den Mann, seine Wäsche — der Schlampian besaß tatsächlich bloß eine Garnitur — einem Mann zu geben, der um einige Kopeten den im Winter scheußlichen Beruf eines Wäschewaschers ausübte. Wie die Garnitur aber aussah! Ganz schwarz und unbeschreiblich verdreckt. Ich hätte sie nur mit einer Zange angreifen mögen. Während die Wäsche gewaschen und getrocknet wurde, hockte der arme Kerl in der bloßen Bluse am nackten Leib betropft auf dem Brett. Natürlich ließen wir es auch nicht an Anleitungen fehlen, wie er seine Bluse und die Hofen zu entlausen habe. Sinfort war alle Morgen mein erster Ausspruch: „Herr X“, ich habe seinen Namen vergessen, aber ich sagte ihm „Herr“, „also gehen wir laufen!“ Und so mußte der Herr Philosoph unter unserer sanften Kontrolle ununterbrochen laufen. Wenn nur einer von unserer Gruppe auch während des Tages, oft bloß aus Langeweile, das Hemd auszog, erkloß sofort die Aufforderung an den Einjährigen, des gleichen zu tun.

Gegen Anfang des Frühjahrs ergriff alle unsere Leute eine wilde Aufregung. Aus Deutschland und angeblich auch aus Oesterreich sollten, wie man hörte, große Kisten mit Kleidern für die Kriegsgefangenen angekommen sein. Jedenfalls wurden zahllose Verzeichnisse gemacht, in welche die Kleiderbedürfnisse eingetragen wurden. Man kann sich keine Vorstellung machen, wie gespannt wir alle waren. Auch hob es unseren Mut ganz gewaltig, daß man in unseren Vaterländern nicht auf uns vergessen hatte und sogar Kleider schickte. Und eines Tages waren sie wirklich da. Wir waren alle fasziniert und jeder trug die Angst mit sich herum, ging mit ihr schlafen und wachte mit ihr auf, daß mit den

Sendungen Unfug getrieben werden könnte. Aus dem Roten Lager waren dann eines Morgens einige österreichische Offiziere gekommen und einige Zivilisten, die angeblich schwedische oder dänische Abgefandte waren. Fabelhafte Erregung in allen Baracken. Ich brachte es bei dieser Verteilung mit gewaltigem Flehen zu einem Sweater und zwei Wäschegarnituren. Oesterreichische Uniformen gab es auch, und zwar die neuen aus dem schäßigen gerippten

Stoff, aber nicht sehr viele. Jedenfalls entfiel weit aus nicht auf jeden Mann eine Bluse oder Hose. Dafür waren aber die Reichsdeutschen fein dran. Die bekamen Mann für Mann eine funkelneue Friedensuniform, blau mit roten Aufschlägen. Und was sie sonst noch bekamen! Sweater, Wäsche, Wollstrümpfe, alles nur Denkbare. Ich muß hier bemerken, daß wir Oesterreicher überhaupt immer die Stiefkinder des Schicksals waren, wie in der

heimischen und großen Politik, so auch hier in den Kriegsgefangenenlagern. Vielleicht kam das auch daher, daß es weit weniger Reichsdeutsche in Rußland gab als Oesterreicher. Sicher ist auf jeden Fall, daß die wunderbare Organisation Deutschlands, die ja der Kampf gegen die ganze Welt am erstaunlichsten offenbarte, auch seine Kriegsgefangenen einbeschloß, während die Oesterreicher diesbezüglich eben so waren, wie sie halt waren.

Anlässlich der Jahreswende entbiete ich allen meinen sehr geehrten Kunden

die herzlichsten Glückwünsche

mit der Bitte, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch im kommenden Jahre freundlichst bewahren zu wollen.

Kürschnerei u. Kappenerzeugung
M. Fröhlich-Nawratil
Celje, Kralja Petra cesta Nr. 11.

Handarbeiten

fertige und angefangene als passendes Weihnachtsgeschenk empfiehlt Julia Merkadi, Zagreb, Praška ulica 4.

Lehrjunge

aus gutem Hause wird für eine Gemischtwarenhandlung gesucht. Adresse in der Verw. d. Bl. 35053

Kellnerlehrjunge

wird aufgenommen. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 35064

Kontorist(in)

der deutschen und der slovenischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, perfekt im Stenographieren und Maschinschreiben, sowie bewandert in Korrespondenz und allen Kontorarbeiten, wird zu sofortigem Eintritt gesucht. Anbote mit Angabe von Gehaltsansprüchen und Referenzen sind zu richten unter „Kontorist 35065“ an die Verwaltung des Blattes.

Kontoristin

wird aufgenommen. Anbote in slovenischer und in deutscher Sprache nebst Referenzen sind zu adressieren an die Verwaltung des Blattes unter „Kontoristin 35062“.

Haus in Celje

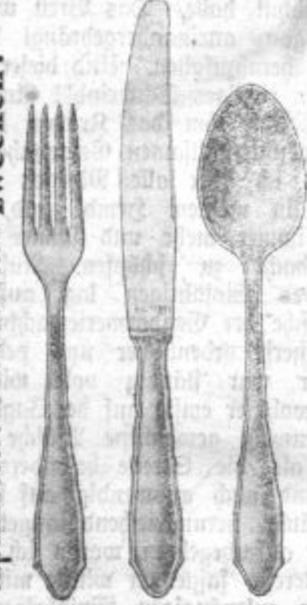
zweistöckig, in der Mitte der Stadt, mit grossem Lagerhaus, Comptoir, schönem Garten, wird preiswert zum Verkauf angeboten. (Ohne Vermittler.) Kapital 750.000 Din notwendig. Schriftliche Anträge an die Verwaltung des Blattes unter „Rentables Zinshaus 35062“.

Essbestecke

in Alpaka, Zinnstahl, Britanniametall, verchromte Bestecke, Aluminiumlöffel, Martinstahllöffel etc. in jeder Preislage

Alpakabestecke in Kassetten zu Geschenk zwecken!

Alle gängbaren Formen stets lagernd.
Hotelliers und Kandeliers Höchstabratt.



für Hotels und Restaurationen in besonders dauerhafter, rostfreier Ausführung. — Auswärtige Aufträge werden prompt erledigt.

M. Rauch
Celje, Prešernova ulica Nr. 4

Anlässlich der Jahreswende

entbiete ich allen meinen sehr geehrten Kunden, lieben Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche!



Gleichzeitig danke ich an dieser Stelle für das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen u. bitte, mir dasselbe auch im kommenden Jahre freundlichst zu bewahren.

R. Almoslechner
Juwelier und Goldschmied
Celje, Prešernova ulica Nr. 1.

Radio-Amateur Celje!

Allen Radio-Interessenten wird hiemit zur gefl. Kenntnis gebracht, dass ich bei der Firma F. König in Celje eine

ständige Ausstellung des gesamten Radiomaterials eröffnet habe. Die modernsten Radioapparate Netzempfänger ohne Batterien, Lautsprecher, Netzgeräte, Kits zum Selbstbau, Röhren, sowie Kleinmaterial sind vorteilhaft in allen Preislagen erhältlich. — Jeden Mittwoch und Samstag nachmittags wird kostenlos jedem Radiointeressenten technische Beratung gegeben. Reparaturen von Apparaten, Montagen von Radiostationen und Ladungen von Akkumulatoren werden prompt besorgt.

Ing. G. Schmidinger, techn. Büro in Celje.

Anlässlich meiner Uebersiedlung aus Brod nach Zagreb habe ich eine neue grosse

illustrierte Markenpreisliste

für das Jahr 1930 herausgegeben. Selbste sende samt 100 Stüek verschiedener rumänischer Marken jedem, der Din 20 im voraus einsendet. Älteste Markenhandlung Jugoslawiens Izidor Steiner, Zagreb, Zrinjski trg 14.

VEREINSBUCHDRUCKEREI

Herstellung von Druckarbeiten wie: Werke, Zeitschriften und Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Speisentarife, Tabellen, Geschäfts- und Besuchskarten, Lohnlisten, Durchschreibbücher, Diplome, Parten, Etiketten, Plakate, Preislisten, Vermählungsanzeigen, Siegelmarken usw., Drucksachen für Handel, Gewerbe und Industrie in bester und solider Ausführung



CELEJA

Inseraten Annahmestelle für die **Deutsche Zeitung**

CELJE / PREŠERNOVA ULICA N^o. 5